

Wirtschaftsmagazin Pfalz



Energie aus der Tiefe
**Projekt „GeoWärme
Südpfalz“ ist gestartet**
Seite 28

Dauerhafte Win-win-Situation
**Praktische Erfolgsrezepte
für BGM**
Seite 38

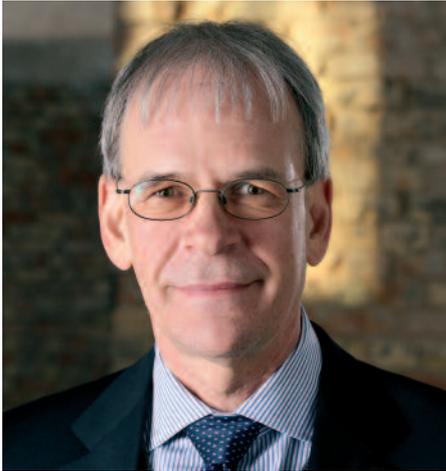
Unnötige Kosten vermeiden
**IHK hilft Firmen bei
der Namensfindung**
Seite 47



A 12851 Postvertriebsstück, Entgelt bezahlt, Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz.

Standortanalyse: Kommunen im Vergleich

Teil 1: Bad Dürkheim bis Kusel



Aus meiner *Sicht*

Fachkräfte gesucht? Die IHK hilft sie zu finden!

Zwei wegweisende Projekte zur Fachkräftesicherung

Der Fachkräftemangel ist nach wie vor eine der größten Sorgen unserer Unternehmen. Bis 2030, so der IHK-Fachkräftemonitor, fehlen in der Pfalz rund 46.000 beruflich qualifizierte Menschen und 4.300 Akademiker. Ein wirksames Mittel, Menschen beruflich zu qualifizieren, ist die duale Ausbildung. Aber schon heute bleiben im Bereich der IHK Pfalz jedes Jahr rund 1.000 Ausbildungsplätze unbesetzt, Tendenz steigend.

Darauf hat das Parlament der pfälzischen Wirtschaft, die IHK-Vollversammlung, schon 2015 entsprechend reagiert und beschlossen, gemeinsam mit den anderen rheinland-pfälzischen IHKs eine wirksame Ausbildungskampagne „durchstarter.de“ auf den Weg zu bringen. Die auf drei Jahre angelegte Kampagne spricht junge Menschen dort an, wo sie sich bewegen – in der digitalen Welt. Über Facebook, WhatsApp und YouTube bekommen sie von der

IHK Informationen über die Vorteile einer Berufsausbildung. Auf der Seite www.durchstarter.de kommunizieren sie über Blogs mit echten Azubis. Die steigende Zahl der Besucher zeigt, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben, um junge Menschen anzusprechen und sie für eine duale Berufsausbildung und damit als künftige Fachkräfte zu gewinnen.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist und bleibt die Integration von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft, aus humanitären Gründen aber auch als Potenzial für den Arbeitskräftebedarf unserer Betriebe. Auch hier hat die pfälzische Wirtschaft ein wegweisendes Projekt an den Start gebracht, den IHK-Kompetenz-Check für Zuwanderer aus dem Ausland. Die Idee: Jeder Mensch, der bereits aus seiner Heimat Berufserfahrung mitbringt, kann sie auch hier in Deutschland anwenden. Mit Hilfe der IHK können Flüchtlinge in einem drei- bis vier-tägigen Werkstattbesuch unter Beweis stellen, über welche beruflichen Erfahrungen sie verfügen. Dies ermöglicht Arbeitgebern, Flüchtlinge mit passenden Qualifikationen für ihren Betrieb zu finden und dort zur Probe einzustellen.

Der IHK-Kompetenz-Check ist ein bislang noch einzigartiger Ansatz, weil er in dieser Form bisher nicht praktiziert wird und weil er einen größeren Durchlauf von Flüchtlingen ermöglicht. Wir haben uns in der Pfalz das Ziel gesteckt, in Kooperation mit den Agenturen für Arbeit und den Jobcentern bis zu 2.500 Flüchtlinge innerhalb der nächsten drei Jahre erfolgreich durch dieses Programm zu führen.

Beide Projekte binden Kräfte und beide sind nicht zum Nulltarif zu haben. Aber die Wirtschaft ist sich einig, dass mit Reden alleine die bestehenden und kommenden Herausforderungen nicht zu bewältigen sind. Nur Handeln bringt uns weiter, die Probleme unserer Zeit im Interesse unserer Betriebe zu lösen.

Albrecht Hornbach
Präsident der IHK Pfalz



Standortanalyse: Kommunen im Vergleich Teil 1: Bad Dürkheim bis Kusel

In regelmäßigen Abständen führt die IHK Pfalz Umfragen unter Unternehmen über die Qualitäten der heimischen Wirtschaftsstandorte durch. Als zusätzliche Informationsquelle steht jetzt mit der Analyse „Kommunen im Vergleich“ erstmals eine umfangreiche Datensammlung objektiv messbarer Kennziffern zur Standortqualität von insgesamt 15 Kommunen zur Verfügung. Betrachtet wurden Indikatoren wie örtliche Steuern und Gebühren, Arbeitsmarktdaten, Verkehrsinfrastruktur und vieles mehr. In zwei Teilen stellen wir die wichtigsten Ergebnisse aus den untersuchten Kommunen vor.

Seite 18



Energie aus der Tiefe

Bayern ist die aktivste Geothermie-Region Europas, fünf Kraftwerke zur Erschließung tiefer Geowärme sind bereits am Netz, weitere sollen folgen. Auch der Oberrheingraben eignet sich für Geothermiebohrungen. Das Geothermie-Kraftwerk im südpfälzischen Landau ist das erste und älteste industriell genutzte seiner Art. Die Schwierigkeiten dort begleiten jetzt die Sondierungen im Kreis Germersheim, wo ein vielversprechendes Suchgebiet liegt. Obwohl die Technik in 15 Jahren weit fortgeschritten ist, bleibt die Stimmung angespannt.

Seite 28

Themen | April 2017

Standpunkt

- 3 | Fachkräfte gesucht? Die IHK hilft sie zu finden!

Firmenreport

Titelthema

- 18 | Standortanalyse: Kommunen im Vergleich, Teil 1

Standortpolitik

- 28 | Energie aus der Tiefe
- 29 | IHK-Tischrunde Landau
- 30 | IHK-Tischrunde Kaiserslautern

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 32 | Rheinpfalz Firmenlauf Südpfalz geht in die zweite Runde

Aus- und Weiterbildung

- 34 | Neuer Lehrgang in Planung: Forderungsmanagement (IHK)
- 36 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote

Innovation, Umwelt und Energie

- 38 | Dauerhafte Win-win-Situation: Erfolgsrezepte für Betriebliches Gesundheitsmanagement

International

- 44 | 5 Fragen an Michael Kern, Geschäftsführer der AHK Polen

Recht

- 47 | Vorab-Prüfung vermeidet unnötige Kosten: IHK hilft Firmen bei der Namensfindung

Verbraucherpreisindex

Impressum

Bekanntmachung

- 47 | Handelsrichter ernannt



Dauerhafte Win-win-Situation

Betriebliches Gesundheitsmanagement lebt von Praxis statt Theorie: Sechs ehemalige Top-Athleten haben sich jetzt der Aktion „Spitzensportler bewegen Mitarbeiter“ einer Gesundheitskasse angeschlossen, um Arbeitnehmern vor Ort Bewegungsspaß nahezu bringen. Doch mit Ideen geht es auch eine Nummer kleiner: ein Zuschuss fürs Fitnesscenter oder zum individuellen Yogakurs, ein Kochkurs rund um bewusste Ernährung und eine regelmäßig stattfindende Rückenschule können bereits Wunder wirken.

Seite 38



Hilfe bei der Namensfindung

Der Name eines Unternehmens soll klar und einprägsam sein. Doch nicht jeder Name ist zulässig. Fehler können sich hierbei durchaus rächen. Die IHK Pfalz hilft bei der Wahl eines rechtssicheren Firmennamens schnell und unbürokratisch – bevor es teuer wird. Dazu steht unter anderem ein Online-Formular im Internet zur Verfügung.

Seite 47

Neues aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

- 48 | Tourismus als Wirtschafts- und Standortfaktor sichtbar machen
- 48 | Freie Fahrt für deutsche LKW
- 49 | Roadshow Breitband@Mittelstand gestartet

Kultur & Genuss zum Schluss

- 50 | „Mein Kaiserslautern“
- 50 | Modellbautage im Technik Museum Speyer
- 50 | Fest der 100 Weine in Kallstadt

Firmenindex

Ank Sanitätshaus + Orthopädietechnik GmbH	6
Asmetec GmbH	10
BASF SE	7
Boutique-Hotel Maximilians	16
Commerzbank Pfalz	13
eiwa Leimbau GmbH	12
Good Smoothie GmbH	12
Hofgut Ruppertsberg	16
HWI pharma services GmbH	8
Jörg Maier	17
Parkhotel Schillerhain GmbH	10
Peregrinus GmbH	15
Weingut Pflüger GbR	14
Winebank Pfalz	9

profine GmbH

Am Pirmasenser Standort der profine GmbH hat Wirsol im Januar eine EEG-konforme Photovoltaikanlage ans Netz genommen. Auf fünf Dächern der profine-Werkshallen hat Wirsol insgesamt 4.583 Module mit einer Gesamtleistung von 1.214,5 Kilowatt Peak verbaut. Damit spart die profine GmbH jährlich etwa 643 Tonnen des Treibhausgases CO₂ ein. Die profine GmbH ist ein nach eigenen Angaben weltweit führender Hersteller von Kunststoff-Profilen für Fenster und Türen sowie namhafter Anbieter von Sichtschutz-Systemen und PVC-Platten. Die Gruppe liefert ihre Produkte in 70 Ländern und ist an 29 Standorten in 22 Ländern vertreten.

@ www.profine-group.com

RTG Revisions- und Treuhand GmbH Dr. Böhmer und Partner

Die Ludwigshafener Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft RTG Revisions- und Treuhand GmbH Dr. Böhmer und Partner wurde unter die Top-Steuerberatungskanzleien in Deutschland gewählt. Dies ist das Ergebnis einer jährlich durchgeführten Branchenumfrage im Auftrag des Focus-Magazins. Nachdem die Kanzlei bereits im vergangenen Jahr im Ranking vertreten war, erreichte sie auch im diesjährigen Ranking eine Top-Platzierung in der Kategorie „Gemeinnützigkeit, Stiftungen“. Die Kanzlei beschäftigt an den Standorten Ludwigshafen und Dessau rund 40 Mitarbeiter und ist Mitglied beim unabhängigen Beraternetzwerk HLB Deutschland.

@ www.drboehmer.de

Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz

Die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) beziffert ihr Fördervolumen 2016 mit 1,9 Milliarden Euro und 3.123 Förderzusagen. Der Wert steigerte sich zum Vorjahr um neun Prozent. Das Ergebnis der ISB wurde mit einem vorläufigen Jahresüberschuss von rund 2,7 Millionen Euro ausgewiesen. Der Fokus der Förderbank liegt auf der Umsetzung der Wirtschafts-, Struktur-, und Wohnraumförderung in Rheinland-Pfalz. Unter anderem hat sich die ISB im vergangenen Jahr mit insgesamt 9,5 Millionen Euro an 99 jungen Unternehmen beteiligt und unterstützt damit innovative Start-Ups aus Rheinland-Pfalz.

@ www.isb.rlp.de

Auch im Umgang mit Schicksalen geübt Ank Sanitätshaus + Orthopädietechnik GmbH

Der Laie mag im ersten Moment beim Besuch eines Sanitätshauses wohl eher an Schuheinlagen und Stützstrümpfe denken. Doch weit gefehlt. Wer einmal hinter die Kulissen der Ank GmbH schaut, wird schnell erkennen, dass sich hier ein innovatives und breit aufgestelltes Unternehmen mit 150 Mitarbeitern der qualifizierten Patientenversorgung verschrieben hat. In diesem Jahr feiert Ank sein 60-jähriges Bestehen.

Es sind nicht nur die Mitarbeiterzahl oder die 15 verschiedenen Berufsfelder von der Krankenschwester bis zum Mechatroniker, die mehr als imposant sind. So hat sich Ank in den vergangenen Jahrzehnten vom klassischen Sanitätshaus, mit dem Kernstück Orthopädietechnik, längst zu einem Ansprechpartner auch für Fragen rund um die Rehabilitation sowie die Vor- und Nachsorge entwickelt. Ank verfügt in Rheinland-Pfalz mittlerweile über zehn Standorte.

Begonnen hat alles 1957, nachdem der Orthopädiemechanikermeister Dieter Ank die Orthopädiewerkstätten Grewenig in der Kaiserslauterer Beethovenstraße kaufte und eine Firma gründete, die bereits zwei Jahre später umziehen musste. Ein neuerlicher Umzug folgte 1973. Ank galt als Pionier seiner Zeit, vielen Verwundeten aus dem Zweiten Weltkrieg konnte er mit „Kunstgliedern“ helfen, ein besseres Leben zu führen.

Verstärkung bekam Ank 1992 durch Tochter Christiane Ank-Kunze, die als Betriebswirtin in der Folgezeit für den kaufmännischen Part in der Geschäftsleitung verantwortlich ist. Nach der Eröffnung einer Filiale in Kusel im Jahr 1997 verlegte Ank seinen Hauptsitz in die Königstraße, wo das Unternehmen, das 2002 zur GmbH umgewandelt wurde, noch heute ansässig ist.

Neben der Eröffnung zahlreicher Filialen in Landstuhl, Idar-Oberstein, Grünstadt und Eisenberg vergrößerte sich Ank durch den Zukauf der Firma Kaiser mit Filialen in Alzey und Kirchheimbolanden. Für Christiane Ank-Kunze sind die erfolgten Erweiterungen die logische Konsequenz aus der Gesundheitsreform: „Eine gewisse Größe ist unerlässlich, um sich behaupten zu können.“ Mit Stolz blickt sie auf das Vier-



Andreas Lehnhardt testet bei einem Kunden die Passgenauigkeit der Prothese.

Sparten-Haus mit den Bereichen Sani (zum Beispiel Bandagen, Kompressionsstrümpfe, Gesundheits- und Wellnessgeräte), Reha (Rollstühle, Treppenlifte, Reha- und Pflegebetten, Sitzschalen), Ortho (Bein- und Armprothesen) und Care (Stoma, Brustprothetik). „Nur mit einer hervorragenden Mannschaft und engagierten Mitarbeitern ist ein solcher Betrieb überhaupt so erfolgreich zu führen.“

Denn ein „Job“ bei Ank ist weit mehr als die handwerkliche Fertigkeit, beispielsweise Beinprothesen passgenau anzufertigen. Oft geht es um Schicksale – und auch um Hoffnungen auf ein besseres, beschwerdefreieres Leben für kranke und ältere Menschen. Dass diese Philosophie von den Mitarbeitern gelebt wird, beweist Andreas Lehnhardt. Der Orthopädietechniker wird im April für zwei Wochen den mehrfachen Paralympic-Sieger Wojtek Czyz bei dessen Projekt „Sailing4handicaps“ vor Ort in der Karibik unterstützen. Seit 2014 bereist Czyz mit einem Segelboot arme Länder, um dort amputierten Menschen mit Prothesen zu helfen. (dl)

@ www.ank-sanitaetshaus.de

Deutliches Umsatzwachstum für 2017 erwartet

BASF SE

In einem schwierigen Geschäftsjahr nahm der Umsatz der BASF-Gruppe 2016 um 18 Prozent auf 57,6 Milliarden Euro ab. Hauptverantwortlich dafür war der Verkauf des Gashandels- und Gasspeichergeschäfts als Tausch von Vermögenswerten mit dem russischen Konzern Gazprom im September 2016. Im Jahr zuvor hatte dieses Geschäft noch mit 10,1 Milliarden zum Umsatz beigetragen. Außerdem führten niedrigere Rohstoffpreise zu geringeren Verkaufspreisen.

Positiv stimmt das Unternehmen jedoch der kontinuierliche Anstieg des Absatzes im vergangenen Jahr. „Wir erwarten im Jahr 2017 ein deutliches Umsatzwachstum für die BASF-Gruppe. Dazu wird ein leicht höherer Umsatz im Segment Performance Products sowie deutliche Steigerungen in den übrigen Segmenten sowie von Sonstige beitragen“, sagte Dr. Kurt Bock, Vorsitzender des Vorstands der BASF SE, auf der Bilanzpressekonferenz.

Rückläufig war im Jahr 2016 auch das EBIT vor Sondereinflüssen, das mit 6,3 Milliarden Euro um 430 Millionen Euro unter dem Wert des Vorjahres lag. Ausschlaggebend dafür war ein Rückgang von 850 Millionen Euro im Segment Oil & Gas, der im Wesentlichen aus gefallenem Preisen sowie der Devestition des Gashandels- und Gasspeichergeschäfts resultierte. „Das EBIT vor Sondereinflüssen wollen wir im

Vergleich zu 2016 leicht steigern. Wir erwarten deutlich höhere Beiträge im Segment Oil & Gas. In den Segmenten Performance Products, Functional Materials & Solutions sowie Agricultural Solutions gehen wir von einem leicht höheren EBIT vor Sondereinflüssen aus und bei Chemicals von einem Beitrag auf dem Niveau des Vorjahres“, so Dr. Bock zur Aussicht auf das laufende Geschäftsjahr 2017.

Zurückgefahren wurde im abgelaufenen Jahr die Summe der Investitionen. Diese wurden wie vorab angekündigt um mehr als eine Milliarde Euro gesenkt. „Wir werden nun in den kommenden Jahren auf vergleichbarem Niveau investieren. Asien bleibt auf lange Sicht der Wachstumsmotor für den weltweiten Chemiemarkt. Dabei ist China mit Abstand der größte Markt. Auch in Nordamerika wollen wir durch Innovation und Kundennähe profitabel wachsen. In Europa haben wir vor allem am Standort Ludwigshafen in den vergangenen Jahren große Investitionsprojekte umgesetzt. Nun werden wir hier unsere Acetylenanlage bis 2019 durch eine moderne, hocheffiziente Anlage ersetzen“, so Dr. Bock zur weltweiten Investitionslage. Am Standort Ludwigshafen beschäftigt die BASF-Gruppe aktuell 39.115 Mitarbeiter. (red)

@ www.basf.com



Das BASF-Stammwerk in Ludwigshafen am Rhein ist mit etwa 250 Produktionsbetrieben, vielen hundert Laboren, Technika, Werkstätten und Büros auf einer Fläche von rund zehn Quadratkilometern der größte Chemiekomplex der Welt.

Ruppertsberger Weinkeller Hoheburg eG

Steigende Umsatzzahlen für das Geschäftsjahr 2016 verzeichnete die Winzergenossenschaft Ruppertsberger Weinkeller Hoheburg eG. Zur positiven Entwicklung trugen neben dem Anstieg der Durchschnittserlöse bei Flaschenweinen vor allem auch die deutlich gesteigerten Exportumsätze bei. Hier steigerte die Genossenschaft den Umsatz im zweistelligen Prozentbereich. Vor allem die skandinavischen Länder und das Baltikum, aber auch Westeuropa, Asien, Kanada sowie die USA sind strategische Zielmärkte. Die Winzergenossenschaft vermarktet rund 450 Hektar Rebfläche im Direktvertrieb, Fach- und Lebensmittelhandel sowie im Export.

@ www.ruppertsberger.de

65. Geburtstag



Am 25. April feiert Dr. Peter Buthmann, Mitglied des Vorstands der Frankenthaler KSB AG, seinen 65. Geburtstag. Seit 2015 engagiert er sich ehrenamtlich als Mitglied der IHK-Vollversammlung für das Gesamtinteresse der regionalen Wirtschaft. Dr. Buthmann gehört seit zehn Jahren dem Vorstand des Unternehmens an. Ihm sind unter anderem Technologie, Produktion, Vertrieb, Einkauf und Personal sowie die Bereiche Pumpen und Armaturen zugeordnet. Darüber hinaus nimmt er die Funktion des Arbeitsdirektors wahr. Die 1871 in Frankenthal gegründete KSB AG ist mit eigenen Vertriebsgesellschaften, Fertigungsstätten und Servicebetrieben weltweit vertreten. Das Unternehmen beschäftigt mehr als 16.000 Mitarbeiter.

Partner der Pharma-Branche

HWI pharma services GmbH

Vor 25 Jahren wurde die HWI pharma services GmbH zunächst als analytisches Labor gegründet. Seitdem hat sich daraus eine mittelständische, international orientierte Firmengruppe mit Hauptsitz im südpfälzischen Rülzheim entwickelt. Der Dienstleister für die pharmazeutische Industrie bietet ein breites Spektrum an Services für Wirkstoffe, Arzneimittel und Medizinprodukte an. Am 18. und 19. Mai feiert HWI mit Kunden, Experten und Beschäftigten ein Vierteljahrhundert Erfolgsgeschichte.



Weiß genau, was die Pharmaindustrie braucht: HWI-Geschäftsführer Dr. Stefan Wissel.

Welche Stoffe können aus einer Kunststoffhülle in das Arzneimittel gelangen? Wie schnell löst sich ein Medikament im Magen auf? Was ist der Grund dafür, dass eine Tablette einen leicht veränderten Farbton aufweist? Diese und ähnliche Fragen klärt der Dienstleister HWI pharma services GmbH für seine Kunden. „Neben Laborarbeiten und Referenzstandards bieten wir auch alle Dienstleistungen zur Arzneimittelsicherheit, Zulassung und Produktentwicklung, Klinikmuster- und Kleinchargen-Herstellung an“, fasst Geschäftsführer Dr. Stefan Wissel das Portfolio der HWI-Gruppe zusammen.

Etwa 160 Beschäftigte an vier Standorten sind für Pharmaunternehmen international am Puls der pharmazeutischen Welt. Neben dem Hauptsitz in Rülzheim mit rund 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gibt es Tochterunternehmen in Tübingen, Appenweier bei Offenburg und in Planegg bei München. „Wir besitzen jahrzehntelange Erfahrung in der Entwicklung und Validierung von Prüfmethode, Qualitätskontrolle und Stabilitäts-

prüfung von Wirkstoffen, Hilfsstoffen, Arzneimitteln sowie arzneimittelnahen Produkten und Medizinprodukten. Dazu gehören z.B. auch Stents oder Knochennägel“, so Dr. Wissel. In Zahlen ausgedrückt betreut HWI rund 300 Arzneimittel im Kundenauftrag, die in Europa auf dem Markt sind, über den gesamten Lebenszyklus hinweg.

„Wir übernehmen für Pharma-Partner aber auch das komplette Referenzstandard-Management und unterstützen sie bei der Umsetzung der Anforderungen für die Pharmakovigilanz sowie in der Erfüllung der Anforderungen an die Vigilanz von Medizinprodukten.“ Ein Vigilanzsystem (lateinisch *vigilantia*: Wachheit oder Schläuheit) ist eine Art festgelegtes Beobachtungs- und Meldesystem für Arzneimittel und Medizinprodukte, die unter europäisches Recht fallen. „Wir entwerfen beispielsweise auch Beipackzettel oder überarbeiten sie für unsere Kunden und führen alle regulatorischen Prozesse durch, die dann erforderlich sind, um das Produkt immer auf dem aktuellsten Stand zu halten.“ Die Entwicklung von Arzneimitteln im Kundenauftrag übernimmt die HWI development GmbH in Appenweier.

„Anfangs waren unsere Kunden vor allem kleine und mittelständische Unternehmen aus der pharmazeutischen Industrie“, erzählt der Firmenchef. „Heute geht etwa ein Viertel unserer Leistung schon in große Konzerne, und wir bieten unsere Leistungen weltweit an. Doch noch ist der Schwerpunkt traditionell der deutschsprachige Raum. Aber Rest-Europa nimmt zunehmend Fahrt auf und seit vier Jahren sind wir auch in Asien, vor allem in Korea und Japan, aktiv.“ Den auf einem 11.000 Quadratmetern großen Gelände gelegenen Hauptsitz in Rülzheim will HWI künftig weiter ausbauen. Das zukunftsorientierte Konzept sieht einen HWI Campus vor, der auch anderen, nicht im Wettbewerb stehenden Pharmadienleistern Raum bietet; fünf Partner haben sich bereits niedergelassen, mit weiteren wird verhandelt. Außereuropäische Pharmafirmen etwa aus der Schweiz oder Japan, die in Deutschland einen Sitz haben müssen, sind ebenfalls mögliche Partner.

„Die HWI-Gruppe verbucht ein gesundes Wachstum und arbeitet wirtschaftlich, doch Gewinnmaximierung ist nicht unser einziger Fokus“, so der HWI-Geschäftsführer. „Wir wollen darüber hinaus auch wissenschaftlich Akzente setzen, das ist mir ein persönliches Anliegen, und unseren Beschäftigten ein interessantes, angenehmes Arbeitsumfeld bieten.“ Das mittelständische Unternehmen ist seit Jahren nach „berufundfamilie“ zertifiziert und setzt sich unter anderem für ausreichend Kita-Plätze in der Verbandsgemeinde ein. HWI plant außerdem eine schulische Förderung für Technische Assistenten und kooperiert mit der Universität Straßburg, dem Naturwissenschaftlichen Technikum Landau und der Integrierten Gesamtschule Rülzheim.

Und HWI will weiter wachsen: 2016 wurde am Standort Rülzheim rund eine halbe Million Euro investiert, für 2017 sind 800.000 Euro geplant, vor allem für Laborgeräte wie hochspezialisierte Chromatographen und Detektoren, aber auch für die Aufrüstung der EDV mit Spezialsoftware, Datensicherung und -archivierung etc. Hinzu kommen noch Baumaßnahmen, etwa für noch mehr Laborkapazität. Außerdem will Dr. Stefan Wissel auch künftig Personal aufstocken. Ihm ist besonders daran gelegen, junge Akademiker und qualifizierte Fachkräfte in die Südpfalz zu holen und sie mit spannenden Aufgaben zu halten. (mara)



www.hwi-group.de

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

Winebank Pfalz

Zinsen gibt es zwar nicht, aber die Schätze sind so sicher wie in Abrahams Schoß: in der Winebank Pfalz in Wachenheim. Optimale Lagerbedingungen finden seit November 2016 edle Weine im Keller des historischen Rettinger Hauses, erbaut im Jahr 1618. Die Winebank ist Lagerort und zugleich Club für Weinliebhaber; Zugang nur mit Schlüssel und Chipkarte.

Die Kunden der Winebank Pfalz können ihre Weinschätze klimatisch optimal einlagern und auch Verkostungen in stilvollem Ambiente durchführen. Der Club liegt in der Nähe des Schlosses Wachenheim. Der Rettinger Keller bietet auf 350 Quadratmetern in sieben Tresoren, 320 historischen Fächern sowie acht begehbaren Kellertresoren den Clubmitgliedern Raum für mehr als 40.000 Flaschen Wein. Das Fassungsvermögen der vergitterten Lagerstellen variiert zwischen 35 und 2.700 Flaschen, die monatliche Miete liegt je nach Größe zwischen 44 und 900 Euro. Noch sind Schließfächer zu haben. Der älteste aktuell eingelagerte Wein ist ein Bordeaux Château Petrus aus dem Jahr 1948.

Geschäftsführer und Clubmanager der Winebank Pfalz ist Christian König – Banker aus Leidenschaft. Seine berufliche Karriere führte ihn über mehrere Stationen in den Vorstand der Sparkasse Rhein-Haardt. Im Jahr 2014 ging er in Ruhestand, um einen zweiten „Karriereweg“ als Winebanker einzuschlagen. Die Winebank Pfalz pflegt Kooperationen mit zwölf Winzern aus der Region und organisiert regelmäßig Veranstaltungen rund um den Weingenuss. Dafür gibt es in den Kellerräumen zwei voll ausgestattete Theken. Sie sind wie die Hocker aus Pfälzer Eiche gefertigt, die Bodenplatten aus Pfälzer Buntsandstein. Das stilvolle Ambiente umfasst Designermöbel, ein stimmiges Lichtkonzept und dezente Musik.

Winebank ist ein Franchisekonzept und funktioniert seit 2014 außer in Wachenheim an weiteren Standorten in Frankfurt, in Hamburg, im Rheingau, in Basel und in Wien. Mittlerweile gibt es über 1.100 Winebanker in Deutschland, Österreich und der Schweiz. (mara)
www.winebank.de/pfalz

Innovative Produkte für die technische Industrie

Asmetec GmbH

Ihr zehnjähriges Bestehen feiert in diesem Jahr die Asmetec GmbH in Kirchheimbolanden. Das weltweit tätige Handelshaus ist auf Verbrauchsprodukte für die technische Industrie, auf LED-Lichttechnik, Reinraum- und Electrostatic Sensitive Devices-Technik (ESD-Technik) spezialisiert. Im Jubiläumsjahr ist mit der Asmetec Art GmbH noch ein zweites Standbein hinzugekommen.

Es ist ein Leuchten, Glitzern und Funkeln im Showroom der Asmetec GmbH: Unter der Decke und an den Wänden strahlen die vielfältigen LED-Produkte um die Wette. Da gibt es Straßenleuchten, kleine Spots, LED-Röhren in verschiedenen Farben, Flutstrahler, aber auch die bekannten grünen „Notausgang“-Schilder und sogar Kronleuchter. „Wir haben uns auf LED-Technik für den industriellen Gebrauch spezialisiert“, sagt Asmetec-Geschäftsführer Reinhard Freund.



Die Unternehmensfolge ist bereits geregelt: Sohn Benjamin (l.) steht bereits als Nachfolger für den Geschäftsführer Reinhard Freund in den Startlöchern.

Jede Leuchte und jedes Leuchtmittel, und das ist das Besondere am Angebot des Kirchheimbolandener Unternehmens, wird dabei im eigenen Labor genauestens geprüft, bevor sie an die Kunden geschickt wird. 2011 kam die erste Messanlage für LEDs ins Haus. Knapp 100.000 Euro investierte Freund damals, mittlerweile sind die Messanlagen nochmals deutlich erweitert worden. „Wir messen alles rund um die Elektronik wie Lichtfarben, Lichtkurven oder die Elektrosmog-Verträglichkeit“, erläutert er und zeigt das Labor, in dem unter anderem eine gigantische blaue Ulbrichtkugel, ein Bauelement der technischen Optik, steht.

An einem Kleiderständer im Showroom hängen Kittel, T-Shirts und Hemden in vielen Farben. „Das sind alles elektrostatisch ableitende Sachen“, erläutert er. Kleidungsstücke, die man beispielsweise in einem Reinraum trägt, um zu verhindern, dass Überspannungen entstehen. Gibt es die Kleidung normalerweise nur in hellblau und weiß, bietet Asmetec die Arbeitskleidung in einer ganzen Farbpalette an – und bis 6 XL. Ein Angebot, das ebenfalls sehr gut nachgefragt wird, wie der Geschäftsführer berichtet. Als Reinhard Freund sein Unternehmen 2007 gründete, sah die Produktpalette noch anders aus: „Wir haben mit anderen Sachen

angefangen als heute“, erinnert er sich. Es waren vor allem Verbrauchsmaterialien und Hilfsprodukte für den technischen Bereich. Nach und nach kamen Lupen und Mikroskope, dann die Reinraumtechnik, ab 2009/2010 schließlich die LED-Technik als weitere Standbeine hinzu.

Und ganz aktuell ist mit der Asmetec Art GmbH noch ein weiteres Standbein hinzugekommen. Der Unternehmer vertreibt die gesamte Kollektion der spanischen Künstlerin Angeles Anglada in Deutschland. Es handelt sich dabei um Skulpturen aus Kunststein, die von Hand bemalt werden, so dass jedes Stück ein Unikat ist. „Die Zielgruppe sind gewerbliche Kunden, die einen schicken Deko-Artikel zum bezahlbaren Preis haben möchten“, sagt Reinhard Freund. Exklusiv bei Asmetec wird es dazu passende Marmorplatten mit LED-Licht zur Beleuchtung der Skulpturen geben. Die Asmetec GmbH ist nach DIN EN-ISO 9001:2008 und DIN EN 14001:2005 zertifiziert, für ausgewählte Produkte besitzt sie eigene VDE-, TÜV- oder DEKRA-Zertifikate. Außerdem wurde das Unternehmen bereits mehrfach ausgezeichnet, unter anderem vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales als „Unternehmen mit Weitblick 2012“ oder mit dem rheinland-pfälzischen Innovationspreis 2012.

Freund beschäftigt acht Mitarbeiter, die sich als besonderes „Bonbon“ jeden Tag für 20 Minuten in einen Wellness-Raum mit Rüttelplatte und Massageliegen zurückziehen dürfen. Aktuell expandiert er mit seinem Unternehmen. Daher steht jetzt ein Neubau in Kirchheimbolanden an. Deutlich größer, mit mehr Platz für die Mitarbeiter und natürlich für die Produkte. Denn der neue Showroom wird mit 200 Quadratmeter doppelt so groß sein und als Besonderheit eine absenkbare Decke haben. „Damit können wir die Montagehöhe simulieren, um zu sehen, wie die Leuchtmittel wirken“, erläutert Freund. Auch die Messtechnik wird erweitert werden, die Asmetec GmbH wird vermehrt Produkte selbst fertigen und weitere Arbeitsplätze schaffen. (rad)



www.asmetec.de, www.asmetec-art.de

Vier Sterne über Kirchheimbolanden

Parkhotel Schillerhain GmbH

Fit für die Zukunft: Im Januar ist das Parkhotel Schillerhain in Kirchheimbolanden nach einer Modernisierung und Erweiterung wieder eröffnet worden. Jetzt warten ein modernes Tagungszentrum, 78 Zimmer, ein Wellness-Bereich, ein Restaurant und der „EventGarten“ auf die Gäste. Durch den Neu- und Umbau wurden die Kapazitäten des Hotels verdoppelt und im Tagungsbereich verdreifacht.

Baumwipfelpfad. Das ist das Stichwort, das einem beim Blick aus dem Hotel – egal, ob im Restaurant, in den Tagungsräumen, den Zimmern oder dem Spabereich – einfällt. Von allen Räumen des hoch über Kirchheimbolanden gelegenen Hotels fällt der Blick ins Grüne und auf den alten Baumbestand des großen Parks rund um das Vier-Sterne-Haus. Bodentiefe Fenster verstärken diesen Eindruck und lassen viel Licht in das Hotel. „Wir wollen die Natur ins Haus holen“, erläutert Geschäftsführer Alexander Wurster. Schlummerneist, Zweisamkeit, SchlafGut, Traummanufaktur und

Auszeit heißen die Hotelzimmer, die neben den großen Fensterfronten alle einen richtig großen Schreibtisch haben. Ausgerichtet auf Geschäftsleute ist die Zimmerausstattung: zahlreiche in den Schreibtisch integrierte Steckdosen warten auf leere Akkus, sogar an eine USB-Steckdose wurde gedacht. Die Betten sind alle 2,10 Meter lang. „Ich bin selbst zwei Meter groß“, verrät der Geschäftsführer. Größere Menschen wüssten diese zehn Zentimeter über der Norm sehr zu schätzen. Die üblichen Hotel-Infomappen haben im Parkhotel Schillerhain übrigens ausgedient und wurden durch kleine Tablets ersetzt.

Im Erdgeschoss des Neubaus ist mit „GedankenGUT“ ein modernes Tagungszentrum entstanden. Auf 450 Quadratmetern ermöglichen Trennwände Konferenzraumgrößen für zwei bis maximal 250 Personen. Auch hier wurde viel Wert auf Details gelegt, wie etwa ein Touch Panel, das den Referenten die benutzerfreundliche Steuerung von Licht, Ton und Technik ermöglicht. „Wir gehören jetzt schon zu den 250 besten Tagungshotels in Deutschland“, sagt Alexander Wurster, durchaus stolz. Und ist sich sicher, mit dem neuen Tagungszentrum noch weiter nach vorne zu kommen. „Wir wollen in der Top-Liga sein“, nennt er sein Ziel.

Ein zweites Standbein sind seit einigen Jahren Events und vor allem Hochzeiten. Seit 2012 der „EventGarten“ mit romantischem Springbrunnen und weißem Pagodenzelt eröffnet wurde, hat sich das „Schillerhain“ als Hochzeitslocation einen Namen gemacht. „Wir hatten schon im ersten Jahr mit 33 Hochzeiten viel mehr Nachfrage als geplant. In diesem Jahr werden wir wohl über 50 Hochzeiten haben“, sagt Alexander Wurster. Dank des Neubaus stehen natürlich auch mehr Kapazitäten zur Verfügung. Damit er dieser ständig steigenden Nachfrage auch kulinarisch gerecht werden kann, wurde im Zuge des Umbaus die Küche verlegt und vor allem vergrößert.

Im dritten Obergeschoss des Hotels ist auf 450 Quadratmeter ein komplett neuer Wellnessbereich entstanden. Im „NaturSpa“ stehen drei Behandlungsräume, zwei Saunen – natürlich ebenfalls mit bodentiefen Fenstern, dazu ein Ruheraum mit Nestschaukeln, eine Lounge und eine große Dachterrasse mit herrlichem Blick ins Grüne nicht nur für Hotelgäste, sondern auch für Tagesgäste bereit. Mit dieser Neuerung möchte der Hotelier vermehrt Wochenendgäste anziehen.

Unter den aktuell 55 Mitarbeitern beschäftigt Wurster neun Azubis – drei angehende Köche sowie sechs Hotelfachkräfte. „Ausbildung ist mir sehr wichtig, damit wir in der Branche Nachwuchs haben“, sagt der 35-Jährige, der auch Vorsitzender des DEHOGA-Kreisverbands Donnersberg und Mitglied der IHK-Vollversammlung ist. (rad)



www.schillerhain.de

www.pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsmagazin online

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz steht Ihnen auch online auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26160

Der Charme des Alten für die Ansprüche von heute

eiwa Lehmbau GmbH

Waldemar Eider aus Bisterschied im Donnersbergkreis ist ein Unternehmer aus Leidenschaft. Wenn er über den Baustoff Lehm spricht, funkeln seine Augen, seine Begeisterung ist förmlich greifbar. Lehm ist Eiders Leben, er fungiert dabei sowohl als Bauunternehmer, Projektplaner und Handwerker, als auch als Händler, Seminarleiter oder Gutachter. In diesem Jahr feiert die Firma eiwa Lehmbau, die in den vergangenen Jahren mit Denkmalpflege-, Umwelt- und Innovationspreisen dekoriert wurde, ihr 30. Firmenjubiläum.

Lehm, in der Regel eine Mischung aus Sand, Schluff und Ton, ist der meist verbreitete und am längsten erprobte Baustoff der Welt. Weltweit finden sich jahrhundertealte Häuser, die heute noch intakt sind. Seit Ewigkeiten wird Lehm im Fachwerk- und Massivbau, als Mörtel, Putz und Außenwandmaterial eingesetzt. Ein Pionier im Bereich der historischen und modernen Lehmstoffe ist zweifellos Waldemar Eider, der von der „schlichten Form eines edlen Materials“ schwärmt.

Seine ersten praktischen Erfahrungen mit Lehm gehen zurück in das Jahr 1987. Die Aufträge aus dem Bereich der Denkmalpflege waren ambitioniert. Sein ausführendes Handwerk wurde von der Handwerkskammer Trier 1988 mit dem Denkmalpflegepreis ausgezeichnet. Zu den Referenzobjekten des Unternehmens zählen unter anderem das Fachwerkhaus in Mainz aus dem Jahr 1550, das älteste Fachwerkhaus Deutschlands von 1291 in Frankfurt/Sachsenhausen sowie Schloss-Longuich

von 1496. Danach folgten weitere 150 Bauten. Nun konnte Eider das nächste Etappenziel in Angriff nehmen: Lehm musste als Baustoff dem heutigen Stand der Technik angepasst werden. Das Ende der Materialien mit selbstgebastelten Maschinen oder die Aufbereitung mit Fuß sowie Zwangsmischer sollte der Vergangenheit angehören. Es mussten Fertigprodukte her, welche schnell, einfach aufzubereiten und zu verarbeiten sind.

Die Lösung: Putze und Farben in Sack- und Eimerware als Fertig-Produkt! Die Herausforderung für Waldemar Eider bestand in der Forschung, Entwicklung und Anwendungstechnik. So entstanden die heutigen Lehmfertigprodukte der Firma eiwa Lehm. Diese ermöglichen es, Lehmstoffe mit herkömmlichen Maschinen wie Quirl, Betonmischer oder Putzmaschinen aufzubereiten und zu verarbeiten. Der Lehm als Baustoff war marktfähig geworden und für Endverbraucher und Handwerker gleichermaßen zu nutzen.

Die Produktion der eiwa Lehmstoffe begann 1991. Heute stellt das Unternehmen Lehmputze, Lehmfarbe, Lehmmedelputze, Lehmstreichputze, Lehmplatten und einiges mehr für den Hausbau her. Der Baustoff Lehm lässt sich mit den modernen Baustoffen kombinieren, egal ob auf Gipsplatten, alter Kalkputze oder Tapeten.

Die Möglichkeiten im konventionellen Innenausbau sind nahezu grenzenlos. Mehr noch: Wer einmal Lehm verarbeitet hat oder in den entsprechenden Räumen lebt, „verbindet Wohnkomfort mit Gesundheit, Ästhetik und Nachhaltigkeit auf optimale Weise“, wie Waldemar Eider weiß. (dl)



www.eiwa-lehm.de

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

Good Smoothie GmbH

Sie schmecken wie frisch püriert: Die Smoothies aus gefriergetrockneten Früchten, die Start-Up-Gründer Florian Berizzi und Michael Pöll vor einem Jahr auf den Markt gebracht haben. Die Zubereitung ist denkbar einfach. Einmal kurz das Fruchtpulver aufschütteln, Wasser, Mandelmilch oder Joghurt zufügen und nochmal kräftig schütteln. Kurz nachquellen lassen und fertig ist die Vitaminbombe.

Der Geschmackstest zeigt: Die feingemahlten Fruchtmischungen der Firmengründer aus Böhl-Iggelheim schmecken genauso frisch, vollmundig und sämig wie ein selbst gemachter Smoothie. Kein Wunder, werden doch nur reife Früchte und reifes Gemüse verwendet, die gefriergetrocknet werden. „Die Wertigkeit der gefriergetrockneten Produkte ist genauso wie bei frischem Obst oder Gemüse. Vitamine, Enzyme und sekundäre Pflanzenstoffe bleiben erhalten“, erklärt Berizzi. Viele Rohstoffe kommen aus der Region und wachsen zum Teil sogar im eigenen Garten des Unternehmens. Exotischere Sorten wie Ananas oder Bananen werden zugekauft, haben aber immer Bio-Qualität.

Die Good Smoothie GmbH bietet fertige Smoothie-Mischungen an. Diese gibt es in Dosen mit Pulver für zwölf Portionen oder in kleinen Glasflaschen, die sich hervorragend zum Mitnehmen eignen. Noch läuft der Vertrieb hauptsächlich über das Internet.

Mit einem Smoothie-Konfigurator lässt sich hier mit wenigen Klicks der Lieblings-Smoothie zusammenstellen. Kirsch-Banane mit Kokos und Chia? Oder lieber Rote Beete mit Kürbis und Gerstengras? Ein Klick und schon werden auf dem Bildschirm die einzelnen Zutaten püriert. „Das Pulver ist sehr lange haltbar“, weist Berizzi auf den großen Vorteil seines Produkts hin. Außerdem sind die Lieblingsfrüchte dank Gefrier Trocknung das ganze Jahr über zur Hand.

Berizzi plant, seine Produkte vermehrt auch im Lebensmittelhandel zu platzieren. Durchaus zufrieden ist er mit dem Verlauf des ersten Geschäftsjahres, in dem die Good Smoothie GmbH sogar schon einen Azubi eingestellt hat. (rad)

www.good-smoothie.de

Privat- und Firmenkunden sorgen für positive Bilanz

Commerzbank Pfalz



Stephen Schulz (l.), Leiter Privatkunden Commerzbank Ludwigshafen, und Michael Baumann (r.), Leiter Firmenkunden Commerzbank Pfalz, sehen die Bank gut aufgestellt für die Zukunft.

Sowohl im Privat- als auch im Firmenkundengeschäft verzeichnete die Commerzbank Pfalz im Geschäftsjahr 2016 positive Zahlen. Als Wachstumstreiber im Privatkundengeschäft nannte das Unternehmen das kostenlos angebotene Girokonto sowie das Bekennnis zu Filialen in der Region.

„Wir haben in der Niederlassung netto 2.300 neue Kunden gewonnen“, sagte Stephen Schulz, verantwortlich für das Privatkundengeschäft in Ludwigshafen. „Insgesamt betreuen wir jetzt 82.700 Privatkunden in der Pfalz, davon 5.200 Geschäftskunden.“ Für positive Zahlen im Kreditgeschäft sorgte die anhaltende Niedrigzinsphase. „Das Neukundengeschäft bei Konsumentenkrediten betrug knapp 19 Millionen Euro, bei Immobilienfinanzierungen waren es mehr als 64 Millionen Euro“, erläuterte Schulz. Auch im Firmenkundengeschäft sieht sich die Commerzbank mit gut 150 Standorten sehr

gut aufgestellt. „Mit unserem Branchen-Know-how und unserer ausgewiesenen Expertise etwa bei Zins- Währungs- und Rohstoffabsicherungen, aber auch insbesondere bei Exportfinanzierungen, haben wir in diesem Bereich einen Wettbewerbsvorteil, den wir auch in Zukunft intensiver nutzen werden“, so Michael Baumann, Standortleiter Firmenkunden in der Pfalz. Im laufenden Geschäftsjahr plant die Commerzbank einen weiteren Ausbau der Neukundengewinnung. „Dass wir mit dieser Neukundeninitiative bereits in 2016 losgelegt haben, zeigt, wie ernst wir es meinen. Wir haben gezielt exportlastigen Unternehmen angeboten, dass sie unseren Service bei Akkreditiven – also Zahlungsabsicherungen für internationale Handelsfinanzierungen – vergünstigt testen können. So können sich interessierte Firmenkunden von der Produkt- und Transaktionsqualität sowie von unserem internationalen Netzwerk überzeugen“, erläuterte Michael Baumann. (red)



www.commerzbank.de

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

mek	=	Corina Busalt
gb	=	Gerhard Bühler
uc	=	Ulla Cramer
FuH	=	Sabine Fuchs-Hilbrich
ag	=	Andreas Ganter
kahy	=	Katja Hein
rad	=	Dr. Anette Konrad
dl	=	Dirk Leibfried
mt	=	Timo Muser
mara	=	Marion Raschka
pt	=	Peter Thiessen

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26517

Bio-Weine voller Emotionen

Weingut Pflüger GbR

Neue Türen öffnen, neue Märkte erschließen – das hatte sich Alexander Pflüger auf die Fahnen geschrieben, als er 2010 das väterliche Weingut in Bad Dürkheim übernahm. Mit Erfolg, füllt der junge Winzer heute doch jährlich über 300.000 Flaschen ab und beliefert Fachhandel und Gastronomie in zehn Ländern. Außerdem ist sein Betrieb durch die Anbauverbände Demeter und Ecovin zertifiziert.



Mit seinem Weingut setzt der junge Winzer Alexander Pflüger auf Nachhaltigkeit und Bio-Qualität.

Ein Bauer, ein Handpflug und ein Pferd zieren die Etiketten von Pflüger-Weinen. Ein Bild, das den Bogen zum Namen des Weinguts schlägt, und gleichzeitig Emotionen weckt. „Es zeigt, dass wir nah bei der Natur sind“, verdeutlicht Alexander Pflüger. Und genauso möchte der Bio-Winzer auch wahrgenommen werden. Das neue Firmen-Logo war eines der ersten Dinge, die seine Frau Aline und er bei der Übernahme des traditionsreichen Bad Dürkheimer Weinguts vor sieben Jahren änderten. Denn dass Außendarstellung und Marketing wichtig sind, hat der 36-Jährige während seines Studiums und zahlreicher internationaler Praktika gelernt.

„Für mich ist Wein ein emotionales Produkt“, hebt Alexander Pflüger hervor. Mit viel Leidenschaft baut er seine Weine aus und hat auch in diesem Bereich Neuerungen eingeführt. So beschränkt er sich auf wenige Rebsorten: Riesling gehört natürlich dazu und die Burgunderfamilie, ergänzt durch Sauvignon blanc als internationalen Klassiker, gewachsen in traditionsreichen Wingerten. Bekannte Namen wie Dürkheimer Michelsberg, Ungsteiner Herrenberg oder Dürkheimer Spielberg sind dabei. Kalkböden oder Buntsandstein, Mikroklima, Terroir, Terroir und nochmals Terroir – der Winzer kommt ins Erzählen und Schwärmen und schnell wird klar: Der studierte Önologe versteht sein Handwerk, weiß, welche Rebsorten am besten zu welchen Lagen und Böden passen und das Terroir am besten transportieren.

Auch bei der Weinklassifizierung gab Alexander Pflüger die übliche Qualitätsbestimmung nach dem Zuckergehalt der Traube bei der Ernte auf und unterteilt sein Angebot nun in Gutsweine, Ortsweine und Lagenweine. „Die Gutsweine repräsentieren das Typische einer Rebsorte in Verbindung mit den klassischen Terroirs der Pfalz, bei den Ortsweinen bilden die Weine das typische Terroir der Ortslagen ab“, erklärt er. Die Lagenweine schließlich sind Pflügers hochwertigste Weine, die aus Einzellagen wie Michelsberg, Herrenberg oder Fronhof stammen.

Der Mut, ausgetretene Pfade zu verlassen, scheint in der Familie zu liegen. So trat Pflügers Großvater Anfang der fünfziger Jahre aus der Winzergenossenschaft aus, um seinen eigenen Wein auszubauen. Pflügers Vater stellte Anfang der 1980er-Jahre den Betrieb auf ökologischen Weinbau um und ist einer der Pioniere im Bioweinanbau. Das Weingut war Gründungsmitglied von Ecovin, dem Bundesverband für ökologischen Weinbau in Deutschland, in dem heute über 200 Betriebe organisiert sind. Auch für Alexander Pflüger war es keine Frage, seine Weinberge biodynamisch zu bewirtschaften.

Außerdem suchte er gezielt nach neuen Vertriebsmöglichkeiten und bot seine Weine auch über die Gastronomie und den Fachhandel an, verbunden mit einer Anpassung der Preisstrukturen. All diese Umstrukturierungen nach der Geschäftsübernahme gingen nicht ganz spurlos an dem Weingut vorbei. „2009 und 2010 waren nicht einfach, denn wir haben uns um 180 Grad gedreht“, blickt er zurück, doch blieb Alexander Pflüger konsequent bei seinem Konzept. Und wurde belohnt. „2011, 2012 kam der Bumerang zurück. Wir haben gemerkt, dass wir Fuß gefasst haben“, sagt er. Dazu habe sicher beigetragen, dass er bereits mit seinem ersten eigenen Jahrgang in die Gruppe der Spitztalente des VDP Pfalz aufgenommen wurde.

Bewirtschafteten die Pflügers 2010 15 Hektar Rebfläche und füllten 100.000 Flaschen ab, sind es heute knapp 50 Hektar und über 300.000 Flaschen, die in zehn Ländern vom Fachhandel und der Gastronomie verkauft werden. Pflüger-Weine gibt es in lokalen Spitzen-Restaurants wie etwa dem Marly in Mannheim und dem Atable in Ludwigshafen zu trinken, aber auch in Oslo, Kopenhagen oder London. Selbstverständlich gibt es die Weine nach wie vor in Bad Dürkheim direkt ab Hof zu kaufen. „Wir freuen uns über jeden Besucher“, sagt er und öffnet die Türen zu der modern gestalteten Weinprobierstube. Etwa 40 Prozent seiner Weine setze er noch ab Weingut ab, berichtet Pflüger. Um diese großen Wachstums-

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Firmenreport

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. Voraussetzung ist ein entsprechender Anlass wie zum Beispiel eine Neugründung, ein Jubiläum oder eine große Investition.

Haben Sie Interesse? Ihre Ansprechpartner ist Timo Muser, Tel. 0621 5904-1205, timo.muser@pfalz.ihk24.de

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 12861

sprünge der letzten Jahre zu bewältigen, hat er in den letzten Jahren für 400.000 Euro den Betrieb nachgerüstet. „Von der Traubennahme bis zum Fassraum, in die Abfülltechnik und Logistik“, erläutert er. Alles, um den hohen Qualitätsstandard der Weine zu sichern und möglichst effektiv arbeiten zu können. Pflüger beschäftigt vier Festangestellte und bildet regelmäßig Winzer aus. Die nächsten Investitionen stehen nun für den Außenbetrieb an. Auch bei seinen Produkten gibt es keinen Stillstand. „Es wird ein Champagner-Cuvée geben, das Sophie Helene heißen wird – wie unsere jüngste Tochter“, verrät er. (rad)

@ www.pflueger-wein.de

Einladung zur Auszeit

Peregrinus GmbH

„Innovative Konzepte sind gefragt“, erklärt Marco Fraleoni, Geschäftsführer der Speyerer Peregrinus GmbH. Anfang März hat der Verlag mit „der pilger – Magazin für die Reise durchs Leben“ eine neue Publikumszeitschrift auf den deutschsprachigen Markt gebracht, die zukünftig viermal im Jahr erscheint. Durch die besondere Heftkonzeption, Themenauswahl und -aufbereitung sowie prominente Autoren positioniere sich die Neuentwicklung als Mindstyle-Magazin mit christlichem Fokus, berichtet der 42-Jährige, der das Unternehmen seit 2010 leitet.

„Die Menschen wünschen sich Auszeiten und suchen nach Sinn, diese Sehnsucht greifen wir auf“, so Fraleoni. „Wir tun etwas Unerwartetes, indem wir unseren Lesern Zeit zum Auftanken und Durchatmen schenken“, ergänzt Chefredakteur Norbert Rönn. Das neue Format vereint Tradition und Innovation: Neben dem Fokus auf Spiritualität und Sinnsuche werden Pilgerwege und inspirierende Reiseziele vorgestellt, Impulse für ein besseres Dasein gegeben oder Menschen vorgestellt, die auf besondere Weise leben oder Außergewöhnliches leisten. Ergänzend stehen klassische Lifestyle-Themen aus den Bereichen Natur und Gesundheit im Fokus. „Geschichten, die schön sind, Spaß machen und ermutigen“, so Rönn. Großformatige Fotos laden zum Blättern und Verweilen ein. Die erste Auflage beträgt rund 100.000 Exemplare und ist in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Norditalien sowie Luxemburg an Zeitungskiosken und in Supermärkten erhältlich. Die Peregrinus GmbH wurde 2009 als Dienstleister für Medien und Kommunika-



tion gegründet und vereint Zeitungs- und Zeitschriftengeschäft, einen Buchverlag und Dienstleistungen im Bereich Kommunikation mit Werbung, Mediendesign und Webseitenerstellung. Im Team arbeiten 17 Mitarbeiter, erzielt wird ein Jahresumsatz von rund 1,5 Millionen Euro. Bereits mit dem Internetauftritt www.kaiserdom-virtuell.de, der die interaktive virtuelle Begehung des Speyerer Doms ermöglicht, hat die Peregrinus GmbH Aufsehen erregt. Das bekannteste Produkt ist die älteste Bistumszeitung Deutschlands „der pilger“, der seit 1848 erscheint. Er verfügt über vier Regionalausgaben und hat 16.000 Abonnenten.

Der Wandel zum Digitalen sei eine große Herausforderung. „Medienhäuser und Verlage befinden sich im Umbruch“, so der Geschäftsführer. Mit dem neuen Magazin, das auch als E-Paper erhältlich ist, wollte sich das Team in Speyer „fit für die Zukunft“ machen. „Die Herausforderung ist, Menschen mit christlichen Themen und gleichzeitig neue Leser zu erreichen“, begründet Fraleoni. Wesentliche Erfahrungen wurden bereits mit einem 32-seitigen regionalen Vorgängerprodukt gemacht. „Das kommt weiterhin sehr gut an, erscheint als Teil des Kombi-Abos mit der Kirchenzeitung, jedoch auf klassischem Zeitungspapier.“ Rund eineinhalb Jahre hat das Team intensiv auf das Erscheinen des neuen Magazins hin gearbeitet. Die Resonanz sei sehr positiv. An der zweiten Ausgabe, die am 24. Mai erscheint, wird bereits mit Hochdruck gearbeitet. (kahy)

@ www.der-pilger.de, www.pilger-speyer.de

100 Prozent Bio im Jubiläumsjahr

Hofgut Ruppertsberg

Hier ist alles zu 100 Prozent Bio: Das Restaurant Hofgut Ruppertsberg wird in diesem Jahr zehn Jahre alt. Gefei­ert wird mit kulinarischen Aktionen, einem Hoffest am 6. und 7. Mai und einem eigens ausgebauten Geburtstags-Wein.

Für Jean-Philippe Aiguier war es Liebe auf den ersten Blick. 2006 kam er erstmals auf das Hofgut Ruppertsberg, als Aushilfe. „Ich habe damals studiert. Da ich bereits Küchenmeister war, lag es nahe, einen Ferienjob als Koch anzunehmen“, erzählt er. Das besondere Flair des ehemaligen Klosters und späteren landwirtschaftlichen Betriebs, die hohen Räume, die unebenen Böden, die früheren Stallungen, in denen noch die Tränken für die Kühe stehen und die Raufen für das Futter – all das hat ihn sehr angesprochen. „Ich habe mich sofort in das Gebäude und seine Möglichkeiten verliebt“, erinnert sich der 41-Jährige.



Restaurant mit viel Flair von innen und außen: Jean-Philippe Aiguier im alten Kuhstall, der heute ein beliebter Raum für Feste ist.

2007 pachtete er dann das Hofgut von der Inhaberin Bettina Bürklin-von Guradze. Eine gute halbe Million Euro investierten die Besitzerin und er in das Gebäude und die Ausstattung des Restaurants. Bewusst hat Jean-Philippe Aiguier das alte Gebäude nicht „durchsanieren“ lassen, wie er sagt. „Was die Optik betrifft, haben wir alles so belassen, wie vorgefunden. Wir haben nur Schönheitsreparaturen vorgenommen“. Ihm ging es darum, den Charme des Übriggebliebenen zu bewahren. Eine Entscheidung, die bei vielen Gästen gut ankommt. „Aus den Wänden kann man lesen“, lautet eine häufige Reaktion auf die unverputzten Wände mit vielen Löchern und Unebenheiten.

Heute, zehn Jahre später, ist aus der Verliebtheit von damals eine feste Beziehung geworden. Längst hat Jean-Philippe Aiguier das Hofgut als zertifiziertes Bio-Restaurant und beliebte Event-Location etabliert, seinen Umsatz beziffert er mit über einer Million Euro. Vor allem für Hochzeitsfeiern und freie Trauungen im großen Garten mit Streuobstwiesen und Kräutergarten ist das Hofgut gefragt. Vier Gasträume und die sonnige Terrasse bieten maximal 200 Gästen Platz. Von Beginn an kochte Jean-Philippe Aiguier mit Bio- und regionalen Produkten – immer auf der Suche nach Qualität. 2009 stellte er dann seine ganze Karte auf Biopro-

dukte um, im Juni 2010 wurde das Unternehmen mit dem Bio-land-Siegel zertifiziert. „Wir sind zu 100 Prozent Bio“, sagt er durchaus stolz. Mit einer kleinen Einschränkung vielleicht – Wild. Da bei Wild die Nahrung nicht überprüft werden kann, ist es strittig, ob es nun ein konventionelles Lebensmittel ist oder ein Bioprodukt.

„Die Biozertifizierung hat uns zu Organisationsdisziplin gezwungen, gerade bei Notkäufen“, sagt der Gastronom. Denn Bioprodukte sind ja nicht einfach so im Großmarkt oder beim Discounter um die Ecke zu bekommen. Bestellungen müssen weit im Voraus gemacht werden. Etwa für die Rinder, die er vom Bärenbrunner Hof im Dahner Felsenland bezieht. Da wird im Januar schon die Planung für das ganze Jahr gemacht.

Jean-Philippe Aiguier stellt in jedem Jahr einen Kochlehrling ein. Vor zwei Jahren nahm er zusätzlich noch einen Flüchtling auf. Auch Ausbildungsstellen zum Restaurantfachmann bietet er an, doch findet sich hier niemand. „Ein aussterbender Beruf“, bedauert er. Doch liegt dem Patron sein Team sehr am Herzen. Nach seinen Angaben setzt sich der Inhaber für eine gerechte Entlohnung ein: „Ich zahle Zuschläge für Nacht- und Wochenendarbeit und im Jubiläumsjahr 2017 sind alle Überstunden ausgeglichen. Jeder hat seinen Urlaub im vergangenen Jahr auch nehmen können.“ Es mögen Kleinigkeiten sein, doch sind diese in der Gastronomie nicht selbstverständlich. Sein Team dankt es ihm mit äußerst geringer Fluktuation. Und nur mit einem guten und zufriedenen Team, ist Aiguier überzeugt, kann er auch erreichen, dass sich die Gäste bei ihm wohlfühlen. Was sein zweites großes Thema ist – neben dem Schwerpunkt „Bio“.

In den kommenden Monaten wird nun das Zehnjährige mit kulinarischen Highlights gefeiert. Los geht es im März mit einem Tapasmenü mit Hofgut-Klassikern. Zum Jubiläum kredenzt das Hofgut außerdem einen eigenen Jubiläumswein – einen Riesling „Faß 69“, der über fünf Jahre lang vom Weingut Dr. Bürklin-Wolf extra für das Zehnjährige ausgebaut wurde. 4.000 Flaschen warten auf Genießer – entweder im Restaurant oder im Hofladen, der Obst, Gemüse und andere Bioprodukte anbietet. (rad)



www.dashhofgut.com

Hohe Auslastung im ersten Jahr

Boutique-Hotel Maximilians

Seit einem Jahr gibt es in Landau ein neues Hotel: das Maximilians. Die Pächter Petra und Holger W. Hirsch ziehen zum Einjährigen eine durchweg positive Bilanz: Das Haus sei sehr gut ausgelastet und erhalte viele positive Rückmeldungen der Gäste. Das Maximilians mit dem Standard 4 Sterne hat 50 Zimmer unterschiedlicher Kategorien – vom klassischen Doppelzimmer bis zur Junior-Suite mit Dachterrasse, alle barrierefrei und für Allergiker geeignet.

Fast 14.000 Gäste beherbergte das Hotel im vergangenen Jahr. Darunter Geschäftsreisende oder Kultur- und Wanderurlauber, die die Südliche Weinstraße erkundeten. Ebenso Golfer und Radfahrer sowie Besucher, die auf dem Weg in den Süden hier Halt machten.



Zum Geburtstag überraschten die Betreiber ihre Gäste mit einer riesigen Geburtstagstorte und die Landauer mit vielen kleinen Überraschungen.

Und auch Touristen aus dem Ausland, selbst aus Brasilien, gehören zu den Gästen des Maximilians. Doch nicht nur für Besucher aus der Ferne ist das Maximilians eine gute Adresse. Die hoteleigene Frühstücks- und Weinbar „Max 28“ hat sich zum Treffpunkt für Besucher aus Landau und der Region gemauert. Hier werden vor allem Weine der Südlichen Weinstraße und weinbegleitende Speisen serviert – im Sommer auch auf der Terrasse direkt an der Queichpromenade. Seit Januar werden zudem monatlich drei offene Weine von Gastwinzern der Region offeriert. „Das Frühstücksangebot ist bei den Landauern vor allem am Wochenende sehr beliebt“, sagt Inhaberin Petra Hirsch. Auch etliche Tagungen und Meetings hat das Maximilians-Team im ersten Jahr bereits ausgerichtet.

Inzwischen beschäftigen die Betreiber elf Mitarbeiter und dazu feste Aushilfen. Vom erfolgreichen Start des Maximilians profitieren auch regionale Projekte in der Region, die sich nachhaltigem Tourismus, dem Schutz der Natur oder alternativen Energien widmen. Denn das Maximilians hat für seine Gäste, die umweltfreundlich mit Bahn, E-Auto oder Fahrrad anreisen, ein besonderes Arrangement: Sie können die „grüne Rate“ buchen. Dann führen Holger W. und Petra Hirsch pro Nacht und Zimmer drei Euro auf ein „grünes Konto“ ab. Allein im vergangenen Jahr wurde das Arrangement fast 100 Mal genutzt. „Das zeigt, dass die Gäste ökologischen Konzepten gegenüber sehr aufgeschlossen sind“, sagt Holger W. Hirsch.

Für das Ehepaar Hirsch war die Eröffnung des Maximilians vor einem Jahr ein „Herzensprojekt“, wie die beiden sagen. Holger W. Hirsch war zuvor viele Jahre als Direktor für 4-Sterne-plus-Hotels in Augsburg und Voralberg tätig und gab als Berater und Interimsmanager sein Branchenwissen weiter. Petra Hirsch war 24 Jahre lang in verantwortlicher Position für namhafte Groß- und Privatbanken tätig, zuletzt im Vermögensmanagement. Den Schritt in die Selbständigkeit haben sie keine Sekunde bereut. „Es ist zwar wirklich viel Arbeit“, berichtet Petra Hirsch, „doch es ist einfach toll zu sehen, wie alles ineinandergreift und funktioniert.“ Das Lob der Gäste sei der schönste Lohn. In ihrem Blog, auf Facebook und Instagram berichtet die Chefin über das erste Jahr ihres Hotels mit allen Höhen und Tiefen, über vergessene Hemden, verschwundene Teelichter und ihr Team. Außerdem bekommen die Leser kulinarische und Freizeit-Tipps der Wahl-Landauer, die sich ihren Lebenstraum in der Pfalz verwirklichen. (red)



www.maximilians-landau.de

Zum Kunden sagen „Ich liebe dich“

Jörg Maier

Für Jörg Maier ist es der Kleiderhaken, der symbolisch für die Liebe zu seinem Kunden steht. Einen solchen bekommt jeder Teilnehmer am Ende seines neusten Seminars „Wir machen glücklich“ samt kleiner Hausaufgabe geschenkt: den Haken neben dem Waschbecken anbringen. Jörg Maier schaut nach einigen Wochen in jedem Unternehmen vorbei - und greift im Notfall selbst zur Bohrmaschine.

Seit 16 Jahren ist Jörg Maier Inhaber des Restaurants und Hotels „Seehaus Forelle“ am Eiswoog bei Ramsen. „Mit Erfolg“, sagt er, und seine Zahlen bestätigen das: Bei 200 Sitzplätzen, 20 Hotelzimmern und 50 Mitarbeitern erzielte er 2016 einen Jahresumsatz von 1,5 Millionen Euro. Seinen Erfolg führt er zurück auf glückliche Mitarbeiter und zufriedene Kunden, die sein Restaurant im besten Falle weiterempfehlen.

Viele seiner Kollegen hätten ihn gefragt, wie er das schaffe, dass seine Mitarbeiter so gut gelaunt, seine Kunden so zufrieden seien. „Das war für mich der Anlass, Seminare anzubieten“, erzählt Maier. Seit 2012 ist er nicht mehr nur Inhaber eines Restaurants, sondern auch Unternehmensberater. Er hat sich der Unternehmensberatung Entra angeschlossen, die deutschlandweit Seminare anbietet. Für sie arbeitet Maier als externer Berater für Hotellerie. Etwa einmal im Monat bietet Jörg Maier Seminare für Dienstleister an. Viele Teilnehmer kommen aus der Gastronomie, aber eigentlich sei alles dabei: „Jeder, der Kontakt zu Kunden hat.“ Das kann der Blumenladen um die Ecke oder der Hofladen auf dem Land sein. Das Glück steht in seinem neusten Seminar - wie der Titel vermuten lässt - ganz hoch im Kurs. Und wie macht man seine Kunden glücklich? „Indem man sie begeistert und Kritik verhindert“, sagt Maier. Und wenn doch mal eine Beschwerde aufkomme, sollte darauf angemessen reagiert werden. „Das Beschwerdemanagement in Deutschland funktioniert nicht“, sagt Maier. Sei einer seiner Kunden mit dem Rumpsteak unzufrieden, dann bekomme er als Entschuldigung keinen Kaffee aufs Haus, denn damit sei es nicht getan. „Meine Mitarbeiter haben die Freiheit, so zu reagieren, dass der Kunde trotzdem zufrieden das Haus verlässt. Es sollte ihm eine Freude sein, sich bei uns zu beschweren.“

Glückliche Mitarbeiter geben ihr Glück an Kunden weiter, diese verlassen glücklich das Haus und steigern den Umsatz. Das macht den Chef glücklich. Erfolg hängt also eng mit Glück zusammen. Das will Maier den Seminarteilnehmern deutlich machen und ihnen an konkreten Beispielen aufzeigen, wie das Glück auch in ihr Unternehmen kommt. Und dann erklärt Maier die Sache mit dem Kleiderhaken. Eines Tages fiel ihm während einer Messe in Frankfurt etwas auf: Auf der Toilette gab es an den Waschbecken keine Haken. „Alle drängten sich in diesem Raum und versuchten, sich mit unter dem Arm geklemmter Tasche die Hände zu waschen.“ Da hat jemand bei der Planung nicht an den Kunden gedacht, dachte sich Maier. „Der Kleiderhaken am Waschbecken sagt zu meinem Kunden: Ich liebe dich. Denn daran merkt man, dass der Dienstleister selbst beim kleinsten Detail daran gedacht, dass es dem Kunden gut geht.“ (mek)



www.seehaus-forelle.de

Studie: Kommunen im Vergleich 2017

Teil 1: Bad Dürkheim bis Kusel

Verkehrsinfrastruktur, Steuern und Abgaben, Arbeitskräfteangebot sowie viele weitere Faktoren haben maßgeblichen Einfluss auf Standortentscheidungen von Unternehmen. Die IHK Pfalz hat nun erstmals die Analyse „Kommunen im Vergleich“ erstellt, bei der die Standortqualität von insgesamt 15 Kommunen anhand objektiv messbarer Indikatoren und Kennziffern ermittelt wird. Sie ergänzt als zusätzliche Informationsquelle ihre breit angelegte Studie „Wirtschaftsstandort Pfalz“, die in regelmäßigen Zeitabständen durchgeführt wird. Dieser Studie liegt eine Befragung von Unternehmen in ausgewählten pfälzischen Kommunen zugrunde, mit der die Qualitäten des jeweiligen Standorts aus Sicht der ortsansässigen Wirtschaft ermittelt werden.

Betrachtet wurden örtliche Steuern und Gebühren, Arbeitsmarktdaten, Verkehrsinfrastruktur und Daten zur örtlichen Wirtschaftsstruktur. „Ziel der Analyse ist es, als Ergänzung zu den subjektiven Aussagen der Unternehmensbefragungen eine Betrachtung der objektiven, statistisch erfassbaren Faktoren hinzuzufügen. Die Kommunen sollen damit bessere Vergleichsmöglichkeiten für eine zielgerichtete Wirtschaftsförderung erhalten, um ihre Attraktivität als Wirtschaftsstandort zu steigern. Für ansiedlungswillige Unternehmen können die Informationen zu Standortfaktoren wertvolle Hinweise bieten“, fasst Ruth Scherer zusammen, IHK-Expertin für Wirtschaftsstatistik.



Ergebnisse nach Kommunen Bad Dürkheim

Sowohl bei den kommunalen Standortbedingungen als auch bei Tourismus und Wohnqualität kann Bad Dürkheim punkten. Ganz vorne landet der Kurort mit 365 Prozentpunkten im Vergleich der Gewerbe- und Grundsteuersätze. Auch die übrigen kommunalen Gebühren fallen zumeist moderat aus. Die relativ wohlhabende Gemeinde profitiert vom Tourismus und ihren attraktiven Wohnlagen. Negativ macht sich der demografische Trend mit einer Überalterung der Einwohnerschaft bemerkbar, entsprechend schwach ist die Ausbildungsquote und der verfügbare Anteil junger Fachkräfte.

Frankenthal

Frankenthal in der Pfalz erfreut sich aufgrund seiner geografischen Lage einer außerordentlich guten Erreichbarkeit im Individualverkehr, per Autobahn, Schienenfernverkehr und zum Flughafen Frankfurt. Recht positiv stellen sich Jugendquotient und Fachkräftepotenzial mit der Ausbildungsquote junger Menschen dar. Eher negativ präsentiert sich die Entwicklung am Arbeitsmarkt. Keinen leichten Stand hat auch der Einzelhandel angesichts der Einkaufsmöglichkeiten in der unmittelbaren Nachbarschaft zu zwei Großstädten.

Germersheim

Eine überdurchschnittliche Bewertung erhält Germersheim bei den kommunalen Standortbedingungen, was wesentlich in den sehr preiswerten Abwassergebühren begründet ist. Bei den übrigen Indikatoren bleibt die Gemeinde im Mittelfeld. Ein besonderes Plus kann Germersheim in der Demografie mit einer relativ jungen Bevölkerungsstruktur verbuchen. Allerdings schlägt sich der hohe Anteil junger Menschen nicht in einer ebenso hohen Ausbildungsquote mit entsprechendem Fachkräftepotenzial nieder.

Kommune	Einwohnerzahl 31.12.2015
Ludwigshafen/Rhein	164.718
Kaiserslautern	98.520
Neustadt a.d.W.	52.999
Speyer	50.284
Frankenthal (Pfalz)	48.363
Landau in der Pfalz	45.362
Pirmasens	40.125
Zweibrücken	34.260
Germersheim	20.587
Haßloch	20.254
Schifferstadt	19.701
Bad Dürkheim	18.499
Wörth am Rhein	17.645
Kirchheimbolanden	7.815
Kusel, Stadt	4.992

Untersucht wurden die Daten von 15 pfälzischen Kommunen, die sowohl in ihrer Größe als auch der räumlichen Lage und ihrer Wirtschaftsstruktur große Unterschiede aufweisen (siehe Tabelle). Dies muss bei der Analyse berücksichtigt werden. Die Studie stellt somit kein Ranking oder eine „Bestenliste“ dar, erlaubt aber die vergleichende Betrachtung bestimmter Indikatoren. Die wirtschaftliche Attraktivität eines Standorts für ein ansiedlungswilliges Unternehmen hängt ohnehin immer vom individuellen Anforderungsprofil des Unternehmens bzw. der Branche ab.

Haßloch

Einen ordentlichen Wert erreicht Haßloch bei den Kommunalen Standortbedingungen, wofür nicht zuletzt eine mäßige Grundsteuer und günstige Gebühren bei Frischwasser und Abfall sorgen. Relativ schwach präsentieren sich die Beschäftigungssituation und der Arbeitsmarkt in der Wohngemeinde mit vielen Auspendlern. Eher schwach aufgestellt ist der Einzelhandel. Die übrigen Indikatoren ergeben zusammen ein eher durchschnittliches Bild.

Kaiserslautern

Mit guten Werten bei Unternehmensbesatz, Einzelhandel und der verkehrlichen Erreichbarkeit präsentiert sich die Stadt Kaiserslautern. Um stolze 20 Prozent gewachsen ist die Zahl der Unternehmen gegenüber 2006. Vom Status als Einkaufszentrum der Region kann der Einzelhandel profitieren. Ein Plus ist die Anbindung der Stadt an den Schienenfernverkehr. Eher schwach präsentieren sich dagegen die Kommunalen Standortfaktoren mit relativ hohen Steuern und Gebührensätzen bei einer hohen Gesamtverschuldung der Stadt.

Kirchheimbolanden (Stadt)

Eine Bestnote kann Kirchheimbolanden in puncto Beschäftigung und Arbeitsmarkt vorweisen. Die Stadt ist Sitz der Kreisverwaltung, dazu kommt ein großes Industrieunternehmen. Auch mit der Erreichbarkeit kann sie punkten, hier kommt ihr die relativ

kurze Entfernung zum Flughafen Frankfurt zugute. Neben mittleren Werten bei den übrigen Indikatoren fällt der recht schwache Unternehmensbesatz auf. Tendenziell musste die Stadt seit 2006 statt Neuansiedlungen die Abwanderung von Unternehmen hinnehmen.

Kusel

In ganz ordentlicher Verfassung zeigen sich Beschäftigung und Arbeitsmarkt in der Stadt Kusel. Während Tourismus und Wohnqualität wie in den meisten Städten der Pfalz ganz zufriedenstellend bewertet werden, gilt die schlechte verkehrliche Erreichbarkeit als größtes Manko. Darunter leiden auch die Faktoren Demografie und Fachkräftepotenzial. Einem relativ geringen Anteil junger Menschen steht in Kusel ein relativ hoher Anteil Älterer gegenüber. Im hinteren Feld bewegen sich die Werte der Kommunalen Standortfaktoren, nicht zuletzt wegen der hohen Wasser-, Abwasser- und Abfallgebühren.



Fortsetzung folgt im nächsten Heft.

Die gesamte Analyse finden Sie im Internet unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3609110



Sie möchten mehr Information oder haben konkrete Nachfragen? Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Ruth Scherer, Tel. 0621 5904-1510, ruth.scherer@pfalz.ihk24.de

Standortanalyse Kommunen im Vergleich: Übersicht nach Themen

Kommune	Block 1: Kommunale Standortbedingungen	Block 2: Unternehmensbesatz	Block 3: Beschäftigung und Arbeitsmarkt	Block 4: Einzelhandel	Block 5: Tourismus und Wohnqualität	Block 6: Erreichbarkeit	Block 7: Demografie und Fachkräftepotenzial
Bad Dürkheim	4	7	9	8	6	7	11
Frankenthal (Pfalz)	8	8	11	11	10	3	5
Germersheim	5	9	9	9	7	10	7
Haßloch	6	7	11	9	7	7	10
Kaiserslautern	11	4	8	5	7	5	9
Kirchheimbolanden, Stadt	8	11	2	9	7	6	8
Kusel, Stadt	11	8	6	8	7	14	11
Landau in der Pfalz	9	7	8	3	8	10	5
Ludwigshafen am Rhein	9	10	6	10	9	5	4
Neustadt an der Weinstraße	8	6	11	8	7	6	8
Pirmasens	12	8	8	6	12	13	11
Schifferstadt	5	7	10	11	6	4	7
Speyer	6	5	4	4	6	7	7
Wörth am Rhein	5	7	2	6	9	9	8
Zweibrücken	10	5	8	6	9	13	11

Einfacher Durchschnitt der Plätze je Block

Für die Studie ausgewählt wurden 31 objektiv messbare Indikatoren, zusammengefasst zu sieben thematischen Blöcken. Die in der Tabelle angegebenen Platzierungen errechnen sich aus dem arithmetischen Mittel aller Indikatoren eines Themenblocks und können daher nur zur groben Orientierung dienen. Der genaue Wert jedes einzelnen Indikators ist in der Studie ablesbar. Beispielsweise gehören zum Themenblock „Kommunale Standortbedingungen“ insgesamt 13 Indikatoren, darunter Gewerbesteuerhebesätze, Abfallgebühren oder Schuldensituation der Öffentlichen Haushalte.

Eine immer größere Rolle für Unternehmen spielt der Breitbandanschluss. Die Verfügbarkeit kann jedoch innerhalb einer Kommune und sogar innerhalb eines Gewerbegebietes so verschieden sein, dass sich dazu keine pauschale Aussage treffen lässt.

Eine Informationsquelle bietet hier der Breitbandatlas des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur unter www.bmvi.de/DE/Themen/Digitales/Breitbandausbau/Breitbandatlas-Karte/start.html

Energie aus der Tiefe

Projekt „GeoWärme Südpfalz“ ist gestartet

In Deutschland wird über die Hälfte der insgesamt verbrauchten Primärenergie für Wärme aufgewendet. Davon stammt erst etwa ein Zehntel aus erneuerbaren Quellen. Um den Klimaschutzplan 2050, der im November 2016 beschlossen wurde, erfüllen zu können, gilt es, zügig neue Energiegewinnungsmöglichkeiten zu erschließen. Speziell im Rheingraben könnte die tiefe Geothermie eine Alternative zu fossilen Brennstoffen wie Öl, Gas und Holz bieten. In den kommenden Jahren soll ein geothermisches Reservoir in der Südpfalz erschlossen werden. Noch gibt es Gesprächsbedarf.

GEOWÄRME SÜDPFALZ

Geothermisches Heizkraftwerk (Kombianlage Strom/Wärme)

- Suchraum – geologisch und naturschutzfachlich geeignet: nördlich von Bellheim
- 40 Megawatt Wärmeleistung
- 360 GWh Wärme pro Jahr
- Januar bis Juni 2017: Bürgerdialog mit Infomarkt GeoWärme
- Juni 2017 bis Dezember 2018*: Genehmigungsprozess, Planfeststellung
- Januar 2019 bis März 2021*: Bohr- und Bauphase
- März 2021*: Inbetriebnahme

* geplant



www.deutsche-erdwaerme.de,
www.geowaerme-suedpfalz.de,
www.buergerdialog-geowaerme.de
 Ansprechpartnerin IHK Pfalz: Kathrin Mikalauska,
kathrin.mikalaukas@pfalz.ihk24.de,
 Tel. 0621 5904-1612

Öffentliche Bürgergespräche:

Bürgerhaus der Ortsgemeinde Bellheim, jeweils von 17 bis 19 Uhr, jeweils am Dienstag: 9. Mai, 30. Mai, 4. Juli, 5. September, 17. Oktober, 7. November, 5. Dezember

Rathaus der Ortsgemeinde Lustadt, jeweils von 18 von 20 Uhr: Montag, 24. April, Dienstag, 23. Mai, Dienstag, 20. Juni, Dienstag, 18. Juli, Dienstag, 19. September, Dienstag, 24. Oktober, Dienstag, 21. November, Dienstag, 19. Dezember

Öffentliches Forum Geowärme

Voranmeldung über www.buergerdialog-geowaerme.de
 erforderlich: Bürgersaal Gernersheim, jeweils ab 18.30 Uhr: Mittwoch, 3. Mai, Dienstag, 23. Mai, Dienstag, 13. Juni

Auf einem etwa 330 Hektar großen Gelände im Kreis Gernersheim sucht man derzeit nach einer geeigneten Geothermie-Bohrstelle. Der engere Suchraum für das Projekt „GeoWärme Südpfalz“ liegt im Bereich des Bellheimer Waldes. Die Deutsche ErdWärme GmbH & Co.KG (DEW), Karlsruhe, hat hier durch den Einsatz von seismischen Daten und in Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg ein Geothermie-Reservoir im Buntsandstein in einer Tiefe von 2.700 bis 3.500 m lokalisiert.

Was ist geplant?

Entstehen soll eine 40-Megawatt-Anlage, ein geothermisches Heizkraftwerk, das die umliegenden Industriegebiete sowie das dortige US-Depot mit Wärme und Strom versorgt. Auch Privathaushalte und kommunale Gebäude ließen sich anschließen. Rein rechnerisch würde die Wärmeleistung für 14.400 Vier-Personen-Haushalte, also 56.000 Menschen, ausreichen und damit für fast doppelt so viele, wie die Gemeinden in der näheren Umgebung Einwohner haben. Das heißt, Industrie und Gewerbe können sich ebenfalls anschließen lassen. Das voraussichtliche Investitionsvolumen liegt bei rund 50 Millionen Euro. Mitte 2017 soll das Genehmigungsverfahren starten, der Bau der Anlage ist für Anfang 2019 geplant. Mit einer Inbetriebnahme ist allerdings nicht vor 2021 zu rechnen.

Den nackten Zahlen gegenüber steht die Stimmung unter südpfälzischen Bürgern und Kommunalpolitikern, die Geothermie-Vorhaben generell skeptisch beurteilen. Anlass ist vor allem die geothermische Anlage in Landau, die für Erschütterungen, sogar ein Erdbeben (2009) verantwortlich gemacht wird. Das Thema induzierte Seismizität – das Risiko durch von Menschenhand herbeigeführte Erdbeben – bestimmt speziell im Oberrheingraben die Diskussion um den Ausbau der Tiefen Geothermie. Die Anlage in Insheim bei Landau produziert seit 2012 etwa 3,5 MW Strom fürs öffentliche Netz. Eine Wärmeversorgung der Gemeinde Insheim ist in Planung.

Trotz der angespannten Situation rund um Landau sucht die Deutsche ErdWärme nach einer geeigneten Bohrstelle im nahen Landkreis Gernersheim. „Denn“, so Dipl.-Wirtsch.-Ing. Lutz Stahl, DEW-Geschäftsführer, „es gibt derzeit bundesweit etwa 30 Geothermie-Projekte, in denen keine oder keine schadensrelevante Seismizität verursacht wurde, und die Südpfalz ab Speyer bis runter nach Rastatt ist geothermisch außerordentlich gut geeignet. Der Wärmestrom ist hoch, wir müssen nicht so tief bohren. Auch ist der Untergrund durch bereits vorgenommene Öl- und Gasbohrungen gut kartiert.“ Mitentscheidend für den Standort war, dass der bevölkerungsreiche Kreis Gernersheim mit der angesiedelten Industrie ein dankbarer Abnehmer für Wärme und Strom wäre. „Verträge mit Stadtwerken oder Kommunen gibt es zu diesem frühen Zeitpunkt allerdings noch nicht“, so Stahl.

Um die Bedenken der Bevölkerung im Vorfeld zu erfahren und in die Planung einzubeziehen, hat die Deutsche ErdWärme bereits im Januar 2017 noch vor dem offiziellen Genehmigungsprozess einen moderierten Bürgerdialog mit zahlreichen Informations-



Aktueller Suchraum für GeoWärme Südpfalz, etwa 330 Hektar groß

veranstaltungen und -medien gestartet. „Gut einerseits, weil wir viele Bedenken ausräumen können, schwierig andererseits, weil viele Details noch in der frühen Planungsphase sind und wir deshalb manche Bürgerfragen nicht zufriedenstellend beantworten können“, fasst Lutz Stahl den aktuellen Status zusammen.

Wie kann man sich informieren?

Als neutraler Moderator fungiert die Deutsche Umwelthilfe. „Der Projektträger sucht zu einem frühen Zeitpunkt das Gespräch mit der Öffentlichkeit“, so Dr. Cornelia Nicklas von der Umwelthilfe. „Wir als Moderator wollen eine Brücke bauen zwischen dem Projektentwickler Deutsche ErdWärme und den Akteuren vor Ort. Dazu moderieren wir zwei unterschiedliche Angebote, zum einen größere Veranstaltungen mit der Öffentlichkeit – für jedermann ohne Voranmeldung –, zum anderen das sogenannte Forum GeoWärme, das aus einer Gruppe ausgewählter Interessenvertreter besteht, die die Deutsche ErdWärme im laufenden Prozess beraten sollen. Auch das Forum tagt zukünftig öffentlich.“ An dem Forum GeoWärme ist auch die IHK Pfalz als Interessenvertreter der regionalen Wirtschaft und Träger öffentlicher Belange beteiligt.

Tatsächlich fanden sich zur Auftaktveranstaltung des Bürgerdialogs Ende Januar deutlich weniger Besucher ein als erwartet. Die Bürgergespräche in Lustadt und Bellheim, die der Geschäftsführer Deutsche ErdWärme vor Ort anbietet, werden durchschnittlich von zehn bis 20 Bürgern besucht. „Wir nehmen wahr, dass die Menschen skeptisch sind und den Bürgerdialog noch nicht ausreichend nutzen. Dabei gibt es jetzt gute Chancen zur Mitgestaltung“, so Dr. Cornelia Nicklas. „Ich wünsche mir Kommunikationsbereitschaft und einen wirklich ernst gemeinten Dialog. Alle Argumente, Meinungen, Bedenken müssen auf den Tisch kommen und ehrlich, fair und auf Augenhöhe diskutiert werden.“

Marion Raschka

WIRTSCHAFTSJUNIOREN

Die Wirtschaftsjuvenoren sind Selbständige und angestellte Führungskräfte bis 40 Jahre aus allen Bereichen der Wirtschaft. Das Netzwerk der Wirtschaftsjuvenoren bietet Ihnen die Möglichkeit, sich über aktuelle Themen auszutauschen, gemeinsame Projekte zu realisieren und sich weiterzubilden.

Termine Wirtschaftsjuvenoren Mannheim-Ludwigshafen

- 12.04.17 Edu Talk: „Generation Y vs. Altes Eisen: Was ist man im Alter eigentlich noch wert?“, Mannheim
- 24.-28.04.17 Know-how-Transfer mit Abgeordneten des Deutschen Bundestags, Berlin
- 4.-7.05.17 EMT-Konferenz (European Multi-Twinning), Edinburgh

Näheres über die Wirtschaftsjuvenoren Mannheim-Ludwigshafen, ihre Arbeit und eine Probemitgliedschaft: www.wirtschaftsjuvenoren.org

IHK-Ansprechpartner: Frank Panizza, Tel. 0621 5904-1930, frank.panizza@pfalz.ihk24.de

Termine Wirtschaftsjuvenoren Kaiserslautern

- 18.04.17 Politischer WJ-Stammtisch mit MdB Xaver Jung (CDU), Kaiserslautern
- 05.05.17 WJ-Frühstück in Agentur GRAUWILD, Kaiserslautern
- 09.05.17 Politischer WJ-Stammtisch mit MdB Gustav Herzog (SPD), Kaiserslautern

Näheres über die Wirtschaftsjuvenoren Kaiserslautern, ihre Arbeit und eine Probemitgliedschaft: www.wj-kl.de

IHK-Ansprechpartner: Michael Schaum, Tel. 0631 41448-2700, michael.schaum@pfalz.ihk24.de

IHK-Tischrunde Landau

„Technologieregion Südpfalz“

Bei der IHK-Tischrunde in Landau referierte unter anderem Prof. Dr. Harald von Korflesch, Vizepräsident der Universität Koblenz-Landau, über das geplante Landauer Innovationszentrum sowie die Angebote der Landauer Hochschule für die regionale Wirtschaft. Im Mittelpunkt der Tischrunde stand die Frage nach dem Technologiebedarf- und -angebot in der Südpfalz. Moderiert von der Herxheimer Unternehmerin Annette Schrittenloher, kamen zahlreiche geladene Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung sowie IHK-Gremienvertreter zum Austausch zusammen.

Auf einer rund 3,5 ha großen Teilfläche im Erweiterungsabschnitt des Gewerbeparks „Am Messengelände“ soll künftig das Projekt „ePark.Landau“ entstehen. Als hiesiger Projektentwickler erläuterte Jochen Weber, Geschäftsführer und Gesellschafter der PRO-NES Automation GmbH, die Idee der Vernetzung von Wirtschaft und Forschung in einem zukunftsweisenden, nachhaltigen und

intelligenten Gewerbegebiet. Das „e“ steht für ecology, economy und eMobilität. Unterstützt wird das Projekt vom Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation. Der akute Ingenieur-Mangel in der Südpfalz ist aktuell die treibende Kraft, um eine Außenstelle der Universität Kaiserslautern in Germersheim zu gründen. Mittelständische High-Tech-Unternehmen mit Schwerpunkt in der Elektronik haben sich hierbei in einer Projektgruppe zusammengeschlossen. Als einer der Fürsprecher des Projektes erläuterte Dr. Günter Uhl, Geschäftsführer der Cato electronic Consulting, den möglichen Zeitplan der Realisierung. Weitere Fürsprecher des Projekts sind Dr. Norbert Reiling (DBK Group), Oswald Maurer (WEPTTECH elektronik GmbH) sowie Michael Zeyen (vancom GmbH & Co. KG). Das nachlassende Technikinteresse bei Schülern und Studierenden war Gegenstand einer angeregten Diskussion. Hierbei baten die Wirtschaftsvertreter die

anwesenden Wissenschaftler der Universität Koblenz-Landau, die Technikaffinität der künftigen Pädagogen zu fördern, so dass mit zusätzlich gezieltem Schul-Sponsoring der Hightech-Unternehmen der wissenschaftlich-technisch orientierte Nachwuchs nachhaltig gefördert wird.

Aufgrund der steigenden Zahl Bränden von Technologieunternehmen in der Region, erläuterte zuletzt Dr. Reinhold Löhr, Geschäftsführer der TKM Materialveredelung, die Brandschadenabwicklung durch Versicherungen und empfahl den Unternehmerinnen und Unternehmern, das Kleingedruckte in den Vertragsbedingungen der Versicherungen zu studieren und die gebotenen Obliegenheiten genauestens zu befolgen. Denn zahlreiche Details entscheiden im Schadensfall über den finanziellen Ausgleich.

TISCHRUNDE KL: „ZUKUNFTSREGION WESTPFALZ“

Die Vollversammlungsmitglieder der IHK Pfalz aus der Nordwestpfalz trafen sich unter Vorsitz von Kai Landes zu einem Informationsgespräch über die bisherige Arbeit der Zukunftsregion Westpfalz (ZRW) und deren zukünftiger Ausrichtung. Dr. Hans-Günther Clev, Geschäftsführer der ZRW, berichtete über die Entwicklung des noch jungen Vereins sowie dessen Tätigkeit für die Westpfalz. In Anwesenheit von Dr. Jürgen Adam, Vizepräsident der IHK Pfalz und Vorstandsvorsitzender der ZRW, entwickelte sich eine Diskussion im Hinblick

auf eine wünschenswerte und zugleich realistische Zielsetzung für die Arbeit des Vereins. Die Teilnehmenden würdigten anerkennend die bisherige Leistungen der ZRW für die Region, wie beispielsweise der Einsatz für die internationale Schule, die ohne die finanzielle Unterstützung der IHK Pfalz nicht möglich gewesen wäre.

Weitere Infos zur Arbeit des ZRW finden Sie unter www.zukunftsregion-westpfalz.de



RHEINPFALZ Firmenlauf Südpfalz geht in die zweite Runde

Anmeldungen ab sofort möglich

Bei der Premierenveranstaltung im vergangenen Jahr zählten die Veranstalter 1.800 Läuferinnen und Läufer aus über 160 Unternehmen.

Am 1. Juni wird der Rheinpfalz Firmenlauf Südpfalz zum zweiten Mal ausgetragen. Neu ist beispielsweise die fünf Kilometer lange Laufstrecke und das Rahmenpro-

gramm. Wie auch 2016 steht die Gemeinschaft beim Firmenlauf im Vordergrund. So haben die Team-Captains bei der Anmeldung die Möglichkeit, eigene Firmentreffpunkte als Standfläche für ihr Team anzumieten. Auf eine Zeitnahme wird auch 2017 bewusst verzichtet, der Spaß soll im Vordergrund stehen. Bereits im Vorfeld des Events können sich die Teilneh-

mer unter professioneller Anleitung auf die Laufstrecke vorbereiten. Die Veranstalter erwarten zum Firmenlauf rund 2.500 Teilnehmer, die alle mit ihrer Teilnahme automatisch einen Euro an regionale oder karitative Zwecke spenden.

i Weitere Infos und Anmeldung unter www.firmenlauf-suedpfalz.de

Wie sich Unternehmen als Arbeitgeber erfolgreich für die Zukunft rüsten

Das Miteinander entscheidet

Das Umfeld der Firmen ändert sich dramatisch. Wenig bekannte Unternehmen, deren Standort zudem nicht attraktiv ist, haben Mühe, Fach- und Führungskräfte zu gewinnen. In einigen Firmen belasten hohe Fluktuationsraten bereits die Kostensituation.

Ob kleine Firma oder großer Konzern – im harten Konkurrenzkampf entscheidet das Miteinander in einer Firma, die Schnelligkeit, Innovationsfreude und Flexibilität, wer siegt. In solchen Situationen muss ein Arbeitgeber „funktionieren“. In einer Umfrage des Fachgebiets Kommunikationswissenschaft und Journalistik der Universität Hohenheim (Stuttgart) unter den Top-500 Unternehmen in Deutschland sagen 92 Prozent, für sie sei die Steigerung der Arbeitgeberattraktivität (sehr) wichtig.

Mit der Reputation als Arbeitgeber verhält es sich wie mit der Gesundheit. Wer gesund ist und keine Probleme hat, kann sich nichts

Anderes vorstellen - Probleme werden ignoriert, Ursachen anders interpretiert und man handelt zu spät.

Und in den Firmen? Langwierige Neubesetzungen von Führungspositionen werden als „Einzelfälle“ beschönigt. Steigende Fluktuationsraten oder erhöhte Krankenstände werden auch nicht als Symptome erkannt für Unzufriedenheit, mangelnde Wertschätzung oder ein schlechtes Kommunikationsklima. Spätestens wenn die Personalquote steigt, sind die Alarmzeichen nicht mehr zu übersehen. Oder wenn kritische Einträge über ein Unternehmen auf Online-Bewertungsplattformen wie „kununu“ erscheinen. Wo ansetzen?

Externe Kommunikationsmaßnahmen bei akutem Personalmangel oder Imageproblemen reichen nicht aus. Arbeitgeber-Kommunikation ist mehr als eine Branding-Kampagne. Dreh- und Angelpunkt ist die interne

Kommunikation. Gute Arbeitgeber müssen in erster Linie die eigenen Mitarbeiter und Führungskräfte überzeugen. Deren Motivation entscheidet letztlich über das Geschäftsergebnis. Sie sind die überzeugendsten Botschafter für einen Arbeitgeber. Für viele Firmen ist die Mitarbeiterbindung schon zur Überlebensfrage geworden. Sie wollen die Verweildauer von qualifizierten Fach- und Führungskräften und eingearbeiteten Mitarbeitern erhöhen, um die Fluktuationsquote zu senken. Denn nicht zu vergessen: Die wirklichen Kosten für die ständige Einarbeitung von immer neuen Mitarbeitern werden in den Betrieben kaum erfasst. Dieser Prozess belastet zudem das Betriebsklima und die Motivation der Belegschaft gleichermaßen.

Angesichts des Marktdrucks ist es für ein Unternehmen zukunftsentscheidend, welches Personal zu welchen Kosten wie schnell Leistung erbringt. Diese Aufgabe gehört auf den Schreibtisch des Chefs. Ein Ergebnis der aktuellen Top-500 Umfrage: In der Praxis fühlen sich meist mehrere Bereiche zuständig - mehr oder weniger, miteinander oder gegeneinander. Das heißt: die Verantwortlichkeiten sind nicht klar. In vielen Firmen

hat Human Resources die Nase vorne, gefolgt vom Bereich Corporate Communication und dem Marketing. Allerdings haben bereits 14 Prozent der vor allem größeren Firmen das Aufgabenfeld in die Unternehmensstrategie integriert und in die Verantwortung der Geschäftsführung gelegt. Die Steigerung der Arbeitgeberattraktivität greift nämlich über herkömmliche Bereichs- und Abteilungsgrenzen hinaus und sprengt alle „Silos“. Erst wenn klar ist, wer das „Sagen“ hat, kann das Vorhaben systematisch umgesetzt werden – nicht nur in einzelnen Projekten oder wenn gerade Zeit und Geld vorhanden ist.

Natürlich müssen die Themen und Argumente überzeugen. Noch wichtiger ist jedoch die Frage, auf welchem Weg und wie die Zielgruppen angesprochen werden. Jedes fünfte der Top-500 Unternehmen sagt, dass die Ansprache der Zielgruppen enorme Probleme bereite. Ob mobile Medien oder überarbeitete Karriere-Webseiten, schnellere Bewerbungsverfahren oder Personalrekrutierung über Social Media – die Firmen haben große Mühe, mit ihren Argumenten überhaupt erst die Aufmerksamkeit der jun-

gen Menschen zu finden. Intern setzen sie in erster Linie auf das Intranet und die Regelkommunikation, gefolgt von Veranstaltungen und dem persönlichen Gespräch. Die Bereiche Personal greifen auch auf sporadische Mitteilungen und Aushänge zurück. In der externen Kommunikation werden hauptsächlich die (Karriere-)Webseite, Newsletter, Karriere-Messen, Veranstaltungen und Kampagnen eingesetzt. Zu Anzeigen in Print und Online (vor allem auf Job-Portalen) kommen Social Media Kanäle wie Facebook und Twitter, um vor allem Studierende, Auszubildende oder junge Arbeitnehmer in anderen Firmen anzusprechen.

Den Kampf um die besten Köpfe gewinnen die Firmen, die sich um eine gute Arbeitgeber-Reputation kümmern, bevor Probleme entstehen und Kosten erst langsam, dann umso unaufhaltsamer steigen. Attraktive Arbeitgeber sind zukunftsfest – mit leistungsbereiten Mitarbeitern und wettbewerbsfähigen Personalkosten.

Prof. *Claudia Mast, Leiterin Fachgebiet Kommunikationswissenschaft und Journalismik, Universität Hohenheim (Stuttgart)*

Zukunftspreis Pfalz Innovative Projekte gesucht

Der Bezirksverband Pfalz schreibt im Jahr 2017 wieder den Zukunftspreis Pfalz aus. Der Preis wird als Hauptpreis (10.000 Euro) und Nachwuchspreis (2.500 Euro – für Teilnehmer bis 35 Jahre) vergeben.

Mit dem Zukunftspreis Pfalz will der Bezirksverband Pfalz herausragende innovative Ideen, Produkte, Vorhaben und Leistungen, die die Zukunftsfähigkeit und die nachhaltige Entwicklung der Region stärken, fördern. Ausgezeichnet werden Projekte aus den Bereichen der Umwelt-, Natur-, Geistes- beziehungsweise Gesellschaftswissenschaften, Technologie oder Wirtschaft. Für die Auswahl der PreisträgerInnen sind unter anderem die Kreativität, die Neuartigkeit, die Realisierbarkeit sowie das Marktpotenzial des Projekts maßgebend. Die Errungenschaften oder Leistungen sollen ein Alleinstellungsmerkmal aufweisen und echte Verbesserungen beziehungsweise einen Fortschritt gegenüber derzeitigen Prozessen mit sich bringen.

Darüber hinaus sollen die Vorhaben einen Nutzen für die Gesellschaft, beispielsweise durch Optimierung des Ressourcen-Einsatzes oder durch Steigerung der Lebensqualität mit sich bringen und ökologische, ökonomische und soziale Aspekte miteinander in Einklang bringen. Die eingereichten Arbeiten müssen innerhalb der letzten drei Jahre in eigener schöpferischer Leistung entstanden sein.



Weitere Infos und Bewerbung:
Bezirksverband Pfalz, Postfach 2860,
67616 Kaiserslautern, Julia Wanner,
Tel. 0631 3647-171,
j.wanner@bv-pfalz.de

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2016		2017		Februar 17	Februar 17
Februar	Dezember	Januar	Februar	Januar 17	Februar 16
106,5	108,8	108,1	108,8	0,6	2,2

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

Preis würdigt Engagement für Fachkräftesicherung

Bewerbung bis zum 30. April möglich

Unternehmen können sich für den neuen Wettbewerb „Wir für Anerkennung“ bewerben. Mit diesem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung initiierten Unternehmenspreis werden gute Praxisbeispiele und Ideen zur beruflichen Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen ausgezeichnet.

„Ausländische Fachkräfte bringen zahlreiche Kompetenzen mit, die unsere Arbeitswelt bereichern. Viele Betriebe haben die Chancen bereits erkannt und nutzen die Möglichkeiten der Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen, um Mitarbeiter zu finden und zu integrieren. Gemeinsam mit unseren Partnern in der Wirtschaft wollen wir dieses Engagement stärker sichtbar machen und zeigen, wie Betriebe mit ausländischen Fachkräften profitieren können“, sagte Bundesbildungsministerin Johanna Wanka anlässlich des Wettbewerbsstarts.

Gewürdigt werden Unternehmen sowie Personal- und Betriebsräte zum Beispiel für die Beratung von Beschäftigten oder wenn sie diesen bei der Zusammenstellung der erforderlichen Unterlagen helfen. Gefragt sind auch gute Ideen, wie qualifizierte Zuwanderer in Betrieben oder regionalen Netzwerken mit Hilfe der Berufsankennung gefunden und an die Unternehmen gebunden werden können.

 Weitere Infos und Bewerbung bis zum 30. April 2017 unter www.ankennungspreis.de

Auslandsaufenthalt für Azubis

Bedarfsabfrage läuft

Die Nachfrage nach Auslandsaufenthalten während der Ausbildung in Europa ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen. Die Nationale Agentur beim BIBB hat im Auftrag des BMBF eine Bedarfsabfrage gestartet, ob es zusätzlichen Bedarf für die Förderung weltweiter Auslandsaufenthalte von Azubis gibt.

Bis zum 31. März 2017 können interessierte Unternehmen, Kammern und nichtschulische Berufsbildungseinrichtungen an der Befragung teilnehmen und unverbindlich ihr Interesse an weltweiten Auslandsaufenthalten für ihre Auszubildenden bekunden. Bei konkreten Anfragen von Unternehmen, Auszubildenden und jungen Fachkräften, unterstützt sie gerne das bundesweite Beraternetzwerk von „Berufsbildung ohne Grenzen“ bei der Organisation und Durchführung von Auslandsaufenthalten während der Berufsbildung.

 Weitere Infos sowie aktuelle Erfahrungsberichte finden Sie unter www.berufsbildung-ohne-grenzen.de

Hier geht es zur Abfrage:
www.go-ibs.de/fuer-unternehmen/bedarfsabfrage-ausbildung-weltweit

Neuer Lehrgang in Planung

Forderungsmanagement (IHK)

Unternehmen sehen sich zunehmendem Wettbewerb und Konkurrenzdruck ausgesetzt. Daher können Zahlungsverzögerungen oder gar -ausfälle Unternehmen in prekäre Schieflage bringen. Hier setzt die IHK Pfalz an und hilft mit dem neuen Zertifikatslehrgangs Forderungsmanagement (IHK) dabei, diese Situation zu vermeiden. Nachhaltiger wirtschaftlicher Erfolg hängt nicht unerheblich von einem professionell agierenden Forderungsmanagement ab. Dazu tragen Absolventen dieses Zertifikatslehrgangs bei, indem sie gemeinsam mit dem betrieblichen Rechnungswesen effiziente Mahnverfahren durchsetzen.

In ca. 90 Unterrichtsstunden vermittelt der Lehrgang Methoden, wie sich Forderungen erfolgreich durchsetzen und zugleich Prozesse optimieren lassen, ohne die Kundenbeziehungen zu gefährden. Im Einzelnen gewährt die Weiterbildung unter anderem Einblick in die Arten der Vertragsgestaltung, Rechnungserstellung, Forderungsüberwachung, Insolvenzverfahren und den Umgang mit Forderungsausfällen. Der Lehrgang richtet sich insbesondere an Mitarbeiter in Firmen, die über grundlegende kaufmännische Kenntnisse und Erfahrungen in der Buchhaltung verfügen. Der nächste Lehrgang ist für Herbst dieses Jahres geplant.

 Ihr IHK-Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Martin Holaus, martin.holaus@pfalz.ihk24.de, Tel. 0621 5904-1821

Sprechtage Fachkräftesicherung der IHK

Ein „Markt der Möglichkeiten“

Bei Sprechtagen wird die IHK Pfalz auch im Jahr 2017 über das Thema Fachkräftesicherung informieren. Ob Unternehmer, Beschäftigte oder Schülerinnen und Schüler: Für jeden Bedarf halten die Beraterinnen und Berater umfassende Informationen parat. Im Mittelpunkt stehen dabei die Themen Berufsorientierung und duale Ausbildung, berufliche Weiterbildung, Fachkräftebberatung für Unternehmen, Integration von Flüchtlingen in Ausbildung oder Beschäftigung sowie die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse durch die IHK FOSA.

Die nächsten Termine:

- 26.04.2017 IHK Pfalz, Zentrum für Weiterbildung, Bahnhofstraße 101, 67059 Ludwigshafen
 - 27.04.2017 IHK Pfalz, Zentrum für Weiterbildung, Europaallee 16, 67657 Kaiserslautern
- Jeweils von 10:00 – 16:00 Uhr

Eine Anmeldung für Einzelpersonen und Gruppen bis zu fünf Personen ist nicht erforderlich. Bei größeren Gruppen wird um Anmeldung gebeten.

 Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Dirk Michel, Tel. 0621 5904-1802, dirk.michel@pfalz.ihk24.de Weitere Infos auch unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 2769338.

IHK-Bildungspreis 2018

Gestiftet durch die Otto Wolff Stiftung

Manches schafft man nur im Team

Ein erfolgreiches Unternehmen muss im Wettbewerb um Fachkräfte gute Ideen haben. Ihr Unternehmen zeichnet sich durch innovative Konzepte und Ihr besonderes Engagement für die Berufliche Bildung aus? Dann bewerben Sie sich für den IHK-Bildungspreis.

Jetzt online:

www.ihk-bildungspreis.de

Ab 15. Mai 2017 bewerben!

IHK Bildungspreis 2018

Gestiftet durch die Otto Wolff Stiftung



Seminare und Kurzlehrgänge

Flipcharts ansprechend gestalten	25.04.17	LU
Konflikte als Chance erkennen und erfolgreich lösen	26.04.17	LU
Motivation von Auszubildenden – Umgang mit der Generation Smartphone.....	10.05.17	LU
Rechte und Pflichten des Geschäftsführers	10.05.17	LU
Grundlagen zur betrieblichen Integration von Flüchtlingen	11.05.17	LU
Erfolgreich Einkaufen.....	16.05. + 17.05.17	LU
Grundlagen des Controllings	09.06.17	LU
Bilanzen lesen und verstehen (Bilanzanalyse).....	13.06.17	LU
Finanzierungsgespräche erfolgreich vorbereiten	19.06. + 20.06.17	LU
Selbstmanagement und Zeitplanung	22.08.17	LU
SEO – Workshop Suchmaschinenmarketing.....	30.08. + 31.08.17	LU
Erscheinen wo's gelesen wird: Strategische Pressearbeit.....	11.05.17	PS
Work-Life-Balance für Führungskräfte.....	09.05.17	PS
Wirtschaftsenglisch – Einstieg.....	22.05.17 – 28.06.17	LU

Azubi FIT

Fit für die mündliche Prüfung	09.05.17 – 23.05.17	LU
Lernen in der Ausbildung mit Spaß und Strategie!.....	22.05.17 – 24.05.17	LU
Informatikkaufleute (Webinar)	28.08.17 – 04.12.17	LU
IT-Systemkaufleute (Webinar).....	28.08.17 – 04.12.17	LU
Berufsübergreifendes Know-how in Wirtschafts- und Sozialkunde	27.03.17 – 24.04.17	LD
Rechnungswesen: Prüfungsbearbeitung.....	19.04.17 – 26.04.17	LD
Maschinenausbildung Drehen, Fräsen	24.04.17 – 19.05.17	PS
Grundlagen CNC-Drehen.....	19.06.17 – 30.06.17	PS
Schweißen für Auszubildende in Metall- und Elektroberufen	Start: 08.05.17	PS
Präsentationstechnik für Auszubildende.....	15.05.17 – 24.05.17	PS

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

EnergieManager (IHK).....	05.05.17 – 25.11.17	LU
Fachmann für Betriebliches Gesundheitsmanagement (IHK).....	20.03.17 – 11.05.17	LU
Projekt-Manager (IHK)	24.04.17 – 01.06.17	LU
Social Media Manager (IHK)	22.04.17 – 15.07.17	Webinar
Train the Trainer (IHK).....	08.05.17 – 18.05.17	LU
Technik für Kaufleute (IHK)	September – Dezember 17	LD/LU
Grundlagen BWL für Nichtkaufleute (IHK).....	auf Anfrage	LU

Ausbildung der Ausbilder (Ada)

Ausbildung der Ausbilder – Vollzeitlehrgang.....	10.05.17 – 24.05.17	LU
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeitlehrgang.....	15.05.17 – 29.05.17	LD
Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	03.05.17 – 08.06.17	PS

Meisterlehrgänge, Fachwirte/Fachkaufleute, Betriebswirte

Gepr. Betriebswirt	07.09.17 – 26.10.19	KL
Gepr. Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen	15.08.17 – 23.02.19	LU
Gepr. Handelsfachwirt.....	20.09.17 – 15.02.19	KL
Gepr. Handelsfachwirt – BLENDED LEARNING.....	Herbst 17	LU
Gepr. Industriemeister Chemie	14.08.17 – 26.09.20	LD
Gepr. Industriemeister Kunststoff und Kautschuk.....	19.04.17 – 20.05.20	PS
Gepr. Industriemeister Kunststoff und Kautschuk.....	04.09.17 – 30.04.20	LU
Gepr. Industriemeister Mechatronik.....	11.09.17 – 30.04.20	LU
Gepr. Industriemeister Metall.....	02.11.17 – 24.10.20	LD
Gepr. Meister Schutz und Sicherheit.....	30.08.17 – 16.11.19	LU
Gepr. Logistikmeister	01.03.17 – 19.10.19	KL
Gepr. Personalfachkaufmann.....	04.04.17 – 14.09.18	LU
Gepr. Techn. Fachwirt.....	22.08.17 – 30.11.20	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – VOLLZEIT	01.06.17 – 30.09.17	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – KOMPAKT	11.02.17 – Juni 18	PS
Gepr. Schutz- und Sicherheitskraft.....	15.08.17 – 02.03.18	LU

Um eine optimale Lesbarkeit zu erreichen, haben wir uns auf die männliche Form der Berufsbezeichnungen beschränkt. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen von den Kursangeboten angesprochen.

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de).



Dauerhafte Win-win-Situation

Praktische Erfolgsrezepte für Betriebliches Gesundheitsmanagement

Mehr Wohlbefinden für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet mehr Erfolg für das Unternehmen. Mit maßgeschneiderten und kontinuierlich umgesetzten Maßnahmen zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) gewinnen alle. Tatkräftig unterstützt vom Arbeitgeber kümmern sich die Beschäftigten dabei sowohl am Arbeitsplatz als auch zu Hause um ihre körperliche und geistige Fitness. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer profitieren – und in vielen Fällen ziehen sogar die Familien mit. Gesamtgesellschaftlich gesehen eine lohnende und zukunftsorientierte Investition, die nicht immer eines großen personellen und finanziellen Aufwands bedarf; Ideen sind gefragt. Pfälzer Unternehmen – von klein und mittel bis groß – machen es vor.

Beispiel KOB



Gut besucht: Die Rückenschule bei KOB gibt ganz praktische Tipps für den Alltag.

Die **KOB Karl Otto Braun GmbH & Co. KG** in Wolfstein ist ein führender Anbieter für textiltechnologische Lösungen für Profi-Verwender in der Gesundheits- sowie der Bau- und Immobilienbranche mit 670 Beschäftigten. Das westpfälzische Unternehmen KOB hat im Jahr 2012 begonnen, ein strategisches BGM aufzubauen. Um dessen Ausgestaltung langfristig zu planen und zu implementieren wurde ein Steuerkreis gegründet, der sich aus BGM-Beauftragter, Betriebsarzt, Betriebsrat, Führungskräften, Personalabteilung und Arbeitssicherheit zusammensetzt. Regelmäßige Treffen wurden eingeführt und die Mitarbeiter aktiv in Belastungsaufnahme und Maßnahmensuche eingebunden.

Neben Workshops zum Heben und Tragen, Augeninnendruckmessungen, Raucherentwöhnungen oder Lauftrainings wird auch eine mehrtägige Seminarreihe „Fit durch einen gesunden Lebensstil“ angeboten; fasst die BGM-Beauftragte Katharina Scherer zusammen. „Dazu kommen Seminare für neue Azubis zu Kommunikation, Konfliktmanagement, Zeitmanagement, Lernen und Umgang mit Stress. Und: Die firmeneigene Kantine bietet gesunde Gerichte an.“ Highlights sind auch regelmäßige Gesundheitstage

– im Jahr 2016 zählte KOB rund 300 Teilnehmer, 84 Prozent davon gaben ein schriftliches Feedback; die Bewertung: Schulnote 1,6.

Auch Führung gehört dazu

Neben der Gesundheitsförderung bildet bei KOB die Führungskultur einen weiteren BGM-Schwerpunkt: „Alle Führungskräfte durchlaufen die mehrteilige Trainingsreihe „Balanciert Führen“, so Katharina Scherer. „Inhaltlich werden Themen wie Kommunikation, Wertschätzung und Partizipation, aber z. B. auch das Erkennen eines Burnouts bearbeitet; dabei steht auch die Führungskraft selbst im Fokus. Die Seminarreihe erhält sehr positive Bewertungen.“ Von diesem Ansatz profitieren alle: Die Mitarbeiter fühlen sich wertgeschätzt, und die Führungskräfte sind dankbar für die angebotene Unterstützung beim Erhalt ihrer eigenen Gesundheitsressourcen und der ihrer Mitarbeiter. „Generell lag uns viel an einer sehr guten Vernetzung von Arbeitsmedizin, Arbeitsschutz und BGM. Das ist uns in den letzten fünf Jahren gelungen: Themen werden schnell, effizient und unter Berücksichtigung aller Disziplinen im Sinne der Mitarbeiter bearbeitet.“

Beispiel Südpfalzwerkstatt

Die Südpfalzwerkstatt gGmbH mit Standorten in Offenbach, Herxheim und Wörth ermöglicht aktuell 830 Mitarbeitern mit Behinderung Teilhabe am Arbeitsleben durch qualifizierte Beschäftigung. 230 fachlich ausgebildete Mitarbeiter sind in den Bereichen Produktion, Technik, Rehabilitation, Betreuung und Verwaltung tätig. Begonnen 2013 mit einem Audit, das den Status quo erhob, zeigte das BGM in der Südpfalzwerkstatt bereits 2016 deutliche Erfolge. Der Krankenstand konnte in den letzten drei Jahren halbiert werden – von über zehn auf fünf Prozent – und die Arbeitszufriedenheit ist gestiegen. Ende 2016 erhielt die Südpfalzwerkstatt für ihr erfolgreiches BGM den Corporate Health Award Exzellenz – ein Qualitätssiegel, das von einem unabhängigen Expertenbeirat vergeben wird. Damit zählen die Offenbacher deutschlandweit zu den Besten. 335 Unternehmen hatten sich beteiligt, 18 wurden mit dem Exzellenzsigel ausgezeichnet. Das aufwändige Audit eines unabhängigen Instituts ergab 2016, dass die Südpfalzwerkstatt die BGM-Kriterien zu 84 Prozent erfüllt hat. Über alle Branchen hinweg liegt der Erfüllungsgrad bei 80 Prozent, im Sektor Gesundheit und Soziales nur bei 64 Prozent. Auch den AOK-MehrWert-Gesundheitspreis 2016 für die AOK-Region Süd/Ost mit einem Preisgeld von 3.000 Euro hat die Südpfalzwerkstatt im Februar erhalten.

BGM ist strategisch verankert

„In drei Jahren haben wir sehr viel erreicht“, so Produktionsleiter und BGM-Koodinator Erwin Welsch. „Im laufenden Jahr arbeiten wir daran, den Erfolg zu festigen.“ Als einen der Erfolgsfaktoren nennt er die Struktur, die das gemeinnützige Unternehmen für BGM geschaffen hat, „durch alle Ebenen von der Geschäftsführung bis zu den behinderten Mitarbeitern.“ Dazu kommen ein



Mit Spaß dabei: In der Südpfalzwerkstatt bezieht das BGM behinderte wie nichtbehinderte Beschäftigte ein.

BGM-Lenkungskreis sowie ein Projektplan, der in jährlichen Aktionsplänen ausgearbeitet wird. Sogar ein digitales BGM-Handbuch gibt es im Intranet. Viele Maßnahmen sind mittlerweile Selbstläufer. Erwin Welsch: „Bewegungsangebote wie Rückenschule werden gut angenommen. Außerdem haben wir für unsere behinderten Mitarbeiter Bewegungstrainer ausgebildet, die in den einzelnen Arbeitsgruppen regelmäßig Übungen durchführen, sowie von der Berufsgenossenschaft behinderte Mitarbeiter zu Sicherheitsbeauftragten schulen lassen, die auf Arbeitsschutz, Brand- und Gesundheitsschutz achten. Eine Rekordbeteiligung gab es 2016 außerdem für das Deutsche Sportabzeichen, und zwar unter den Angestellten ebenso wie unter den Mitarbeitern mit Behinderung.“

Für 2017 steht konkret der Schwerpunkt „Ernährung“ auf dem Plan, außerdem ein Workshop zur Suchtprävention und die Dialogphase der durchgeführten Gefährdungsbeurteilung zu psychischen Belastungen. „Mit einem regionalen Gesundheitszentrum haben wir außerdem eine Firmenkooperation zum Sonderpreis von 25 Euro monatlich je Mitarbeiter vereinbart“, so Welsch, „das heißt, einen Großteil der Kosten übernimmt das Unternehmen. Das hat unserem BGM nochmal einen Schub verliehen.“ Die sieben südpfälzischen Fitnesscenter stehen dabei behinderten wie nichtbehinderten Beschäftigten gleichermaßen offen.

Beispiel Epos

Die Epos GmbH ist Systemhaus für Elektrotechnik in Wörth mit 30 Beschäftigten. Beschäftigte aus zehn Nationen (Deutschland, Syrien, Eritrea, Somalia, Afghanistan, Ägypten, Polen, Bulgarien, Marokko und Türkei) stellen für das BGM bei Epos in Wörth eine

besondere Herausforderung dar. Ein Multikulti-Team, das außerdem die meiste Zeit des Tages auf Baustellen verbringt, nachhaltig für Gesundheit zu begeistern, heißt das Ziel. Unternehmerfamilie Nicole und Orkun Zor, die seit der Gründung 2010 auf soziales Miteinander setzt, hat sich dafür einen engagierten Fachmann ins Haus geholt. Seit Herbst 2016 arbeitet im Systemhaus für Elektrotechnik ein Student und Fitnesstrainer, Maximilian Kraft von der Uni Landau, der ein maßgeschneidertes BGM-System speziell für die Erfordernisse der unterschiedlichen Nationalitäten implementieren und darüber seine Bachelorarbeit schreiben wird. „Wegen des unterschiedlichen kulturellen Hintergrundes ist auch das Gesundheitsbewusstsein des Personals extrem unterschiedlich“, so Nicole Zor, die selbst ursprünglich aus dem Gesundheitswesen kommt. „Deshalb war klar, dass wir etwas tun müssen, wenn die Menschen bis ins Rentenalter bei uns arbeiten sollen. Unser BGM soll eine langfristige Perspektive haben, deshalb arbeitet unser Trainer auch dauerhaft hier. Wir haben zwar schon eine niedrige Krankheitsquote, aber auch Arbeitszufriedenheit und Arbeitsklima liegen uns am Herzen.“ Dass Epos als kleiner Betrieb ein maßgeschneidertes BGM umsetzt, freut auch die beiden kooperierenden Krankenkassen Barmer und IKK.

BGM hat viele Aspekte

Los ging es mit einer Bedarfserhebung sowohl auf den Baustellen als auch im Büro. Das Ziel: Muskel- und Skeletterkrankungen zu minimieren. Nicole Zor: „Gerade die Arbeit am Bau führt zu Verschleiß, das wollen wir verbessern.“ Zum Auftakt gab es ein gesundes Buffet mit Tipps rund um Essen und Trinken und Tests zu Stress und Arbeitsbelastung. Außerdem wird seitdem kontinuierlich gewogen mit Gewicht, Körperfett- und Körperprotein-Anteilen, um zu sehen, ob das Training anschlägt. Auch Rückenschule, gesundes Heben, Tragen und Halten wird regelmäßig wiederholt. Dazu kam ein Suchtpräventionsangebot mit sogenannten „Katerbrillen“, die die Umgebung optisch nach Alkohol- oder Drogenkonsum abbilden.

Für Arbeiterleichterungsmaßnahmen ist der Trainer regelmäßig auf den Baustellen unterwegs, um die Arbeitsanforderungen berücksichtigen zu können. Das hatte praktische Konsequenzen: Wer jetzt ganz weit unten schrauben muss, der hat eine Matte zur Verfügung, so dass er im Liegen arbeiten kann. Auch Kniebeschützer und andere Hilfsmittel werden jetzt in den Ablauf integriert. Im Büro wurden die Arbeitsplätze ebenfalls „aufgerüstet“ – mit flexiblen Sitzkissen, Sitzbällen, höhergestellten Bildschirmen



Mit eigenem Trainer: Ein bunter Strauß an BGM-Aktionen für's Multikulti-Team von Epos.

und einem Stehtisch. Eine firmeneigene Tischtennisplatte wird in den Pausen und nach der regulären Arbeitszeit – „oft bis 20 Uhr abends“, so die Epos-Chefin – rege genutzt.

Alternativen zum Fastfood

Ein weiteres großes BGM-Thema ist die Verpflegung. „Unsere Baustellenteams sind viel unterwegs, meist wird Fastfood gegessen, hier sehen wir großen Handlungsbedarf“, erläutert Nicole Zor. Deshalb gibt es bei Epos immer Mittwochmorgens ein schön angerichtetes Obst- oder Gemüse-Dip-Buffer sowie frisch hergestellte Smoothies. „Das kommt sehr gut an!“ Außerdem steht auf sämtlichen Baustellen Mineralwasser zur Verfügung, um das sich der jeweilige Bauleiter kümmert, sowie richtige Sitzgelegenheiten für die Pausen. „Als kleines Geschenk haben wir mit Obst, Gemüse, Nüssen und Getränken gefüllte Kühltaschen verteilt, um zu zeigen, dass man auch unterwegs gesund essen und trinken kann. Die werden fleißig benutzt.“ Die nächsten Schritte: Epos mietet eine Küche an, wo es einen Kurs zu ernährungsbewusstem Kochen geben wird, in Anwesenheit der Partnerinnen (die meisten der 30 Beschäftigten sind männlich), um die Anregungen auch nach Hause zu tragen. Dazu kommt die Anmietung eines Fitnessraums, in dem der angehende Betriebspädagoge Maximilian Kraft Gruppentrainings abhält.

„Obwohl bei uns ja fast ausschließlich junge, unverwundbare Superhelden (Altersdurchschnitt 31 Jahre, im Baustellenbereich etwa 26) arbeiten, kommt unser BGM sehr gut an“, resümiert Nicole Zor. „Selbst bei den Bewegungseinheiten in den monatlichen Teamsitzungen machen unter der Regie unseres praxisorientierten Trainers alle begeistert mit.“

Beispiel myLabels

Die myLabels GmbH beschäftigt sich in Offenbach mit Produktkennzeichnung und – identifikation und hat 12 Beschäftigte. Es muss nicht immer ein umfassendes Konzept sein; in kleinen Unternehmen lassen sich Maßnahmen zum BGM ganz individuell mit ein paar Tausend Euro zuschneiden: Einen Fitnessraum mit Geräten für Ausdauer- und gezieltes Muskelaufbau-Training hat Geschäftsführer Ralf Bittighöfer von MyLabels in Offenbach vor rund zwei Jahren einrichten lassen – im ersten Stock des Betriebes. Die Mehrheit der Belegschaft votierte für ein eigenes Ange-



Eigener Fitnessraum: Mittags und nach Arbeitsschluss wird bei myLabels trainiert.

BGM-SPRECHTAG

Dass BGM vor dem Hintergrund von Demografie und Zukunftssicherung den Nerv der Zeit trifft, zeigte der kostenlose IHK-Sprechtag im November. „Die teilnehmenden Unternehmen äußerten sich durchweg positiv“, so die BGM-Expertin der IHK Pfalz, Christiane Huber. „Vor allem auch kleinere Unternehmen waren interessiert an praktischen Umsetzungsmöglichkeiten.“

Gesund am Arbeitsplatz:

Wie Betriebliches Gesundheitsmanagement gelingt

Wann: 8. Mai 2017, ab 10:00 Uhr,
sechs Einzeltermine sind verfügbar

Wo: IHK Pfalz, Raum I.106 Speyer, Haus I,
Ludwigsplatz 2, 67059 Ludwigshafen

Anmeldung bei Christiane Huber, Tel. 0621 5904-1645,
christiane.huber@pfalz.ihk24.de

bot statt für den Besuch eines externen Fitnesscenters. „Wir wollten dem Rechnung tragen, was jeder Beschäftigte in seinem Arbeitsalltag zu schultern hat. Manche Mitarbeiter nutzen das Angebot in der Mittagspause, manche nach Feierabend“, erläutert der Firmenchef. „Der Vorteil ist, dass man nicht erst mal nach Hause gehen und sich dann zum Sport aufrufen muss.“ Der eine oder die andere nutzt den Raum auch mal am Wochenende – und bringt manchmal sogar Angehörige mit. Zwei MyLabels-Mitarbeiter trainieren schon länger hobbymäßig, haben sich kundig gemacht und leiten ihre Kollegen beim Muskelaufbautraining an.

Eine Mitarbeiterin, die den Fitnessraum nicht nutzt, macht auf Firmenkosten Yogakurse. „Je nach Alter und Interessenlage unterstützen wir jede und jeden, der eine Aktivität zur Gesundheitsförderung für sich auswählt“, so Ralf Bittighöfer. „Das ist der Vorteil der kleinen Gruppe, wir müssen nicht die eine Maßnahme anbieten, die für jeden passt. Wir sind schließlich alle unterschiedlich.“ Über das Sportangebot hinaus hat myLabels eine Orangenpresse angeschafft, die täglich frischen Saft für alle produziert. Und nach dem Motto „an apple a day keeps the doctor away“ wird auch die firmeneigene Obstschale niemals leer.

Marion Raschka



Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Christiane Huber, Tel. 0621 5904-1645, christiane.huber@pfalz.ihk24.de



www.pfalz.ihk24.de, Betriebliches Gesundheitsmanagement, Nummer 337770
www.pfalz.ihk24.de, Leitfaden zur Planung eines Gesundheitstages, Nummer 3467746
www.pfalz.ihk24.de, Kostenloses Checkheft Gesundheitsförderung (46 Seiten, DIN A4). Die Broschüre enthält neben vielen Tipps und konkreten Anstößen 21 kurz aufbereitete Unternehmensbeispiele aus der Praxis, Nummer 3542716.
www.m-r-n.com, Stichwort Betriebliches Gesundheitsmanagement
Bundesgesundheitsministerium: www.bmg.bund.de, Stichwort Betriebliche Gesundheitsförderung

Gesundheits-Plus im Betrieb

Nicht alles fällt unter den Steuerfreibetrag!

Von frischem Obst bis hin zu ergonomischen Büromöbeln – Unternehmer, die ihren Mitarbeitern etwas Gutes tun wollen, haben es zumindest aus steuerlicher Sicht ganz einfach, denn: „Alle Maßnahmen des Arbeitgebers für die Gesundheitsvorsorge der Mitarbeiter stellen keinen geldwerten Vorteil dar und sind daher steuer- und sozialversicherungsfrei“, erklärt Diplomb Kaufman Bernhard Kinzinger, Steuerberater bei der Ludwigshafener Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft RTG Revisions- und Treuhand GmbH Dr. Böhmer und Partner. Wichtig sei dabei jedoch, dass diese Leistungen ganz überwiegend im eigenbetrieblichen Interesse des Arbeitgebers erbracht werden.

Zu diesen Maßnahmen gehören vor allem ergonomisch sinnvoll gestaltete Arbeitsplätze mit modernen Büromöbeln und Monitoren oder ein Fitnessraum im Unternehmen, der von den Mitarbeitern unentgeltlich genutzt werden kann. Auch täglich frisches Obst und gesunde Getränke sind steuerlich abzugsfähige Betriebsausgaben, die von den Arbeitnehmern nicht versteuert werden müssen.

Vorsicht sei beispielsweise bei Yoga- oder Pilateskursen geboten: „Übernimmt der Arbeitgeber die Kosten für einen solchen Kurs, erfolgt dies nicht im ganz überwiegend betrieblichen Interesse. Daher stellt dies grundsätzlich einen steuer- und sozialversicherungspflichtigen geldwerten Vorteil für den Mitarbeiter dar“,

warnet Kinzinger. Es gebe jedoch einen jährlichen Steuerfreibetrag gemäß § 3 Nr. 34 EStG in Höhe von 500 Euro pro Arbeitnehmer. Bis zu diesem Freibetrag können Maßnahmen zur Gesundheitsförderung zusätzlich zum vereinbarten Gehalt steuer- und sozialversicherungsfrei gewährt werden. Darunter fallen neben eigenen Angeboten des Arbeitgebers auch extern durchgeführte Maßnahmen wie Rückenkurse oder Kurse zur Entspannung und Stressbewältigung. Davon profitieren vor allem kleinere Unternehmen, die keine eigene Gesundheitsförderung anbieten können. Wichtig: „Der Zuschuss zu besonderen Gesundheitskursen im Fitnessstudio oder im Sportverein fällt unter den Steuerfreibetrag, die Übernahme oder Bezuschussung der Mitgliedsbeiträge jedoch nicht. Letzteres ist immer steuer- und sozialversicherungspflichtig für den Arbeitnehmer“, sagt Kinzinger.



Bernhard Kinzinger,
RTG Revisions-
und Treuhand GmbH
Dr. Böhmer & Partner

Ohne Breitband keine Digitalisierung

Verlieren Unternehmen in Rheinland-Pfalz den Anschluss?

Dieser zentralen Frage widmet sich am 2. Mai 2017 eine gemeinsame Veranstaltung der rheinland-pfälzischen IHK-Arbeitsgemeinschaft zum Breitbandausbau in Ludwigshafen. Die Digitalisierung der Wirtschaft führt aktuell zu einem tiefgreifenden Wandel in nahezu allen Bereichen gewerblicher Tätigkeit und bietet Unternehmen große Marktchancen. Dies jedoch nur, wenn die Breitbandinfrastruktur am Standort stimmt und mit dem steigenden Bedarf mithalten kann. Hochleistungsfähige Breitbandanbindungen wie Glasfaser bis zum Gebäude (FTTB) werden daher absehbar zu den wichtigsten Standortfaktoren zählen und die Wettbewerbsfähigkeit ganzer Regionen entscheiden.

Im bundesdeutschen Vergleich nehmen die Gewerbegebiete in Rheinland-Pfalz bei der Breitbandanbindung derzeit den drittletzten Platz ein. Trotz deutlicher Bemühungen des Landes konnte hier noch keine wesentliche Erleichterung geschaffen werden. Was bedeutet diese Entwicklung für

die Unternehmen in Rheinland-Pfalz? Welche Ausbauprojekte gibt es derzeit in Rheinland-Pfalz und was wird für die Wirtschaft als entscheidendem Faktor für die Regionen getan? Und nicht zuletzt: Was können und müssen die Unternehmer selbst tun, um ihre Situation vor Ort zu

verbessern? Die Podiumsdiskussion gibt Gelegenheit, Informationen aus erster Hand zu bekommen – von Vertretern der zuständigen Fachministerien, der Wissenschaft sowie anderen betroffenen Unternehmen zu erhalten.



Weitere Infos zur kostenfreien Veranstaltung und Anmeldung finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer: 3673586

IHK-RECYCLINGBÖRSE

Suchen Sie gebrauchte Paletten, Bildschirme, Lösungsmittel, Chemikalien, Kunststoffe oder Ähnliches? Dann können Sie in der IHK-Recyclingbörse kostenlos recherchieren. Oder haben Sie selbst Recyclingware anzubieten? Durch ein kostenloses Inserat in der Börse ist womöglich gleich ein Abnehmer gefunden. Die IHK-Recyclingbörse bietet eine komfortable, deutschlandweite Online-Recherche für Anbieter und Nachfrager von Sekundärrohstoffen. Die IHK-Recyclingbörse ist kostenlos, unbürokratisch, ressourcenschonend und effizient.

www.ihk-recyclingboerse.de

Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Ihringer,

Tel. 0621 5904-1611, petra.ihringer@pfalz.ihk24.de



Erfolgreicher Breitbandausbau in Pirmasens

Neue Infrastruktur

Das westpfälzische Pirmasens hat die Infrastruktur für eine flächendeckende Versorgung von Unternehmen und Haushalten mit Breitband-Internetzugang geschaffen. Etwa 90 Prozent der Gewerbegebiete wurden mit einer Bandbreite von 1 GBit/s symmetrisch erschlossen. Rund 95 Prozent des Stadtbereichs sind mit bis zu 100 Mbit/s versorgt (Upload bis zu 40 Mbit/s).

An der Breitband-Initiative der Stadt Pirmasens haben sich insbesondere die Anbieter Telekom, Vodafone und Tego beteiligt und haben auch deren Finanzierung weitestgehend getragen. Das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur hat das Projekt im Rahmen einer begleitenden Untersuchung mit 50.000 Euro gefördert.

Auch im öffentlich zugänglichen Bereich spielt in Pirmasens die Verfügbarkeit von Internet eine wichtige Rolle. An vielen Orten der Stadt gibt es bereits freien WLAN-Zugang für mobile Endgeräte. Nach Verbrauch des Freikontingents von 60 Minuten pro Tag können verschiedene Surfpakete kostenpflichtig zugebucht werden. Das Projekt wurde gemeinsam mit der ZukunftsRegion Westpfalz e. V. umgesetzt. Technologiepartner ist die Kaiserslauterer Stadtwerke-Tochter K-Net GmbH.

Vorreiter in Sachen Energieeffizienz

Stadt Pirmasens ausgezeichnet

Die westpfälzische Stadt Pirmasens wurde von der Deutschen Energie-Agentur (dena) als Energieeffizienz-Kommune für ihr vorbildliches Energie- und Klimaschutzmanagement ausgezeichnet. Vorausgegangen war die Teilnahme des städtischen Klimaschutzbeauftragten an einer Schulungsreihe im Rahmen eines zweijährigen dena-Pilotprojekts mit insgesamt 16 rheinland-pfälzischen Kommunen. Gemeinsam mit den Kooperationspartnern der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz und dem Prüf- und Forschungsinstitut Pirmasens e.V. informiert die Stadt Pirmasens regelmäßig kleine und mittelständische Unternehmen sowie ihre Einwohner zum Thema Energieeffizienz.

Im gesamten Südwesten, aber auch bundesweit tritt die Stadt Pirmasens auf kommunaler Ebene als Best-Practice-Kommune auf und fördert den Erfahrungsaustausch. In Vorträgen und Workshops werden erfolgreiche Projekte aus unterschiedlichen Handlungsfeldern mit ihrer ganzheitlichen Verflechtung zum Klimaschutz vorgestellt, beispielsweise im Zusammenhang mit zentralen Themen wie Energieatlas, Abwasserbehandlung und Straßenbeleuchtung. Hintergrund dafür: Bis zum Jahr 2020 sollen die Treibhausgas-Emissionen deutschlandweit um mindestens 40 Prozent, bis 2050 um mindestens 90 Prozent reduziert werden.

Bei der Umsetzung gefordert sind alle, insbesondere auch die Kommunen, die mithilfe eines ganzheitlich verankerten Energie- und Klimaschutzmanagements dazu beitragen können, in erheblichem Maße Kohlendioxid (CO₂) einzusparen. „Das gemeinsame Projekt mit der dena hat uns weitere Potenziale eröffnet, den Ausstoß von CO₂ zu minimieren und damit letztendlich auch unsere Betriebskosten für die städtischen Liegenschaften zu reduzieren“, erklärt Michael Schieler, Beigeordneter, Bau- und Finanzdezernent der Stadt Pirmasens. „Letztlich ist es unser aller Ziel, das Treibhausgas zu reduzieren und möglichst energieeffizient zu agieren. Wenn wir dabei neben dem eigenen ökologisch verantwortlichen und zukunftssicheren Wirken zudem auch als Vorbild und Ideengeber einen Beitrag leisten können, ist das umso schöner.“



Weitere Infos unter www.pirmasens.de

GEBEN SIE DEM DIGITALEN WANDEL IHR GESICHT!

Erzählen Sie uns auf www.WeDoDigital.de Ihre Erfolgsgeschichte! Vom Start-up bis zum Traditionsbetrieb kann jedes Unternehmen mit bis zu 500 Beschäftigten teilnehmen. Die Gewinner werden am **15. Juni 2017** auf dem **G20 Young Entrepreneurs' Alliance Summit** in Berlin vorgestellt. Der Bewerbungszeitraum läuft vom **6. März bis zum 8. Mai 2017**.



Weitere Informationen und Teilnahmebedingungen unter: www.WeDoDigital.de.
Die Teilnahme ist kostenfrei.

5 Fragen an Michael Kern

Geschäftsführer der AHK Polen

Polen hat seit dem Ende des Kommunismus im Jahr 1989 eine große wirtschaftliche Transformation durchlaufen. Der EU-Beitritt 2004 war für das Land ein weiteres wichtiges Etappenziel. Heute steht das Land wirtschaftlich sehr gut da, wovon auch die circa 6.200 vor Ort aktiven deutschen Unternehmen profitieren. Michael Kern, Geschäftsführer der AHK Polen, über die wirtschaftliche Entwicklung und die Zukunftspläne des Landes.

Warum hat sich die Wirtschaft Polens im Vergleich zu anderen mittel- und osteuropäischen Ländern besonders gut entwickelt?

Kern: Um die positive Entwicklung erklären zu können, muss man sich auch die Historie des Landes anschauen. Nach 1990 hatte Polen zunächst stark mit den sehr zügig durchgeführten politischen und wirtschaftlichen Umstellungsprozessen zu kämpfen. Doch spätestens seit 2003 kommen diese Maßnahmen in Form von stabilen Wachstumszahlen zum Tragen. Des Weiteren verfügt Polen über ein robustes Bankensystem, welches die Wirtschaft seit Jahren verlässlich mit Liquidität versorgt. Ähnlich wie in Deutschland ist der Anteil des Mittelstands sehr hoch, welcher die wirtschaftliche Entwicklung trägt. Darüber hinaus nutzte das EU-Mitglied Fördergelder gezielt, um die Infrastruktur des Landes deutlich zu verbessern.

Wie will Polen sein Ziel erreichen, in den kommenden 25 Jahren in die Spitzengruppe der Volkswirtschaften Europas vorzudringen?

Kern: Um dieses durchaus ambitionierte Ziel zu erreichen, hat Polen einen langfristigen Plan entwickelt. Durch die darin enthaltenen Maßnahmen sollen die Infrastruktur und die Rahmenbedingungen für Forschungs- und Entwicklungsausgaben weiter verbessert werden. Der Plan zielt zudem darauf ab, die weitere Industrialisierung der Wirtschaft sowie kleine- und mittelständische Unternehmen zu fördern. Zusätzlich soll eine Stärkung der Außenwirtschaftsförderung erfolgen. Unter anderem sollen dazu Firmen bei Exporten und Auslandsinvestitionen unterstützt werden.

Deutschland ist für Polen sowohl bei den Importen als auch Exporten der wichtigste

Handelspartner. Welche Branchen sind dabei besonders bedeutend?

Kern: Der Handel zwischen Deutschland und Polen hat sich hervorragend entwickelt. Wir gehen dabei von einem Handelsvolumen von mehr als 100 Milliarden Euro für 2016 aus. 2015 lag Polen bereits auf Platz sieben der deutschen Handelspartner. Das zeigt, dass wir hier von einer breiten Basis sprechen, die alle Branchen umfasst. Angesichts des wie in Deutschland hohen Industrialisierungsgrads von annähernd 24 Prozent stechen aber Sektoren wie der Maschinen- und Anlagenbau, der Kraftfahrzeugbereich und chemische Erzeugnisse schon hervor.

Warum loben deutsche Unternehmen in Umfragen oftmals die polnische Arbeitnehmerschaft?

Kern: Unter den fünf größten Standortvorteilen Polens werden regelmäßig drei Aspekte bezüglich der Arbeitnehmerschaft aufgeführt. Zum einen sind die Menschen hier sehr motiviert, und zum anderen sind die Arbeitskräfte hochqualifiziert und produktiv. Zudem ist das Land gerade bei der Hochschulbildung sehr gut aufgestellt. Allerdings zeichnet sich mittelfristig ein Fachkräftemangel im gewerblich-technischen Bereich ab.

Polen ist in diesem Jahr Partnerland der Hannover Messe. Was bedeutet das für das Land und welche Aktivitäten plant die AHK Polen in diesem Zusammenhang?

Kern: Für Polen ist dies eine große Chance, dem internationalen Publikum der Messe zu zeigen, welche oftmals unerkannten Potenziale in dem Land stecken. Schließlich ist Polen schon lange keine verlängerte Werkbank mehr. Gerade in Zukunftsbran-

chen entwickelt sich das Land sehr dynamisch, beispielsweise beim Thema Digitalisierung. Als AHK werden wir genau diese Stärke und die Chance für deutsche Unternehmen, beispielsweise in der Zusammenarbeit mit polnischen Start-ups, veranschaulichen. Zudem werden wir durch Panels und Delegationsbegleitungen auch die allgemein positive wirtschaftliche Entwicklung des Landes in den Fokus rücken.

Beenden Sie bitte den folgenden Satz: „Polen ist ein attraktiver Investitions- und Exportmarkt, weil ...“

Kern: ... das Land mit rund 40 Millionen Einwohnern, deren Kaufkraft jedes Jahr zunimmt, mittlerweile über einen großen und attraktiven Binnenmarkt verfügt, der sowohl im Bereich der Investitionsgüter, aber auch im zunehmenden Maße im Bereich der Konsumgüter wächst.

Zahlungsmoral eher verhalten

Angespannte Lage in Brasilien

Die erste Untersuchung von Coface zum Zahlungsverhalten in Brasilien, an der 2016 über 120 Unternehmen teilnahmen, reflektiert die angespannte wirtschaftliche Situation des Landes.

Zwar geht Coface davon aus, dass Brasilien die Rezession verlässt, das Wachstum dürfte mit 0,4 Prozent aber sehr schwach bleiben. 75 Prozent der befragten Unternehmen werden von Kunden um Verlängerung der Zahlungsfrist gebeten und über 55 Prozent der Unternehmen erleben steigende Ausfälle. Besonders hart getroffen sind die Branchen Bau und Lebensmittel/Landwirtschaft mit mehr als 120 Tagen Zahlungsverzögerungen.



www.coface.de

VERANSTALTUNGEN

20.04.17 *Hong Kong & Singapur – Zwei außergewöhnliche Standorte im Vergleich, 110 Euro, Ludwigshafen*

27.04.17 *6. IHK-Exportforum Rheinland-Pfalz/Saarland, kostenfrei, Koblenz*

16.05.17 *Beratungstag Tschechien, kostenfrei, Ludwigshafen*

Ihre Ansprechpartnerin: Petra Trump, Tel. 0621 5904-1901, petra.trump@pfalz.ihk24.de



6. IHK-Exportforum Rheinland-Pfalz/Saarland

GLOBAL AGIEREN – INTERNATIONAL INVESTIEREN – WELTWEIT EXPORTIEREN

TEILNAHME
KOSTENFREI

WANN? Donnerstag, 27. April 2017

WO? Rhein-Mosel-Halle Koblenz

- Diverse Workshops und Unternehmengespräche unter anderem zu Zoll- und Außenwirtschaftsrecht, Umsatzsteuer im EU-Binnenmarkt, Vertragsgestaltung im Mittleren Osten und Reform der EG Dual-Use-Verordnung
- Lounge und Marktberatung der Auslandshandelskammern
- Infostände Zoll- und Außenwirtschaftsexperten

Anmeldung und detaillierte Infos zum Programm:
www.ihk-exportforum.de oder exportforum@koblenz.ihk.de

AHK

Deutsche
Auslandshandelskammern

IHK

Arbeitsgemeinschaft
Rheinland-Pfalz / Saarland

Änderung des Xing- Profils

Fristlose Kündigung unwirksam



Die falsche Angabe des beruflichen Status als „Freiberufler“ kann ohne Hinzutreten weiterer Umstände keine fristlose Kündigung wegen einer unerlaubten Konkurrenzfähigkeit rechtfertigen. Dies hat das Landesarbeitsgericht (LAG) Köln am 07.02.2017, Az.: 12 Sa 745/16, geurteilt.

Der Kläger, Mitarbeiter einer Steuerberaterkanzlei, hatte mit seinem Arbeitgeber einen Aufhebungsvertrag mit mehrmonatiger Auslaufzeit vereinbart. Kurz vor Ende des Arbeitsverhältnisses erfuhr die beklagte Arbeitgeberin, dass der Kläger in seinem privaten XING-Profil bereits angegeben hatte, als „Freiberufler“ tätig zu sein.

Die Beklagte kündigte das Arbeitsverhältnis fristlos, da sie hierin eine unzulässige Konkurrenzfähigkeit sah. Aufgrund der überwiegend beruflichen Nutzung des sozialen Netzwerks XING sei davon auszugehen, dass der Kläger hiermit aktiv eine freiberufliche Tätigkeit in Konkurrenz zur Arbeitgeberin beworben und Mandanten habe abwerben wollen.

Das LAG erachtete wie bereits das Arbeitsgericht die außerordentliche Kündigung als rechtsunwirksam. Einem Arbeitnehmer sei zwar grundsätzlich während des gesamten rechtlichen Bestandes des Arbeitsverhältnisses eine Konkurrenzfähigkeit untersagt. Zulässig seien jedoch Handlungen, mit denen eine spätere Konkur-

renzfähigkeit nach Ende des Arbeitsverhältnisses lediglich vorbereitet werde. Die Grenze der noch zulässigen Vorbereitungshandlung werde erst bei einer aktiv nach außen tretenden Werbung für eine Konkurrenzfähigkeit überschritten.

Dies könne bei der fehlerhaften Angabe, der aktuelle berufliche Status sei „Freiberufler“, ohne Hinzutreten weiterer Umstände nicht angenommen werden. Entscheidend sei auch, dass der Name der Beklagten im XING-Profil weiterhin als aktuelle Tätigkeit genannt werde und unter der XING-Rubrik „Ich suche“ gerade keine Angaben durch den Kläger dahingehend vorgenommen worden seien, dass freiberufliche Mandate gesucht werden. Die Revision wurde nicht zugelassen.

i Weitere Infos zur Abwerbung von Kunden enthält unser Merkblatt im Internet unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 134445.

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Heiko Lenz, Tel. 0621 5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

PRAXIS-TIPP

Mit Beendigung des Arbeitsverhältnisses endet gleichzeitig die Pflicht des Arbeitnehmers zur Wettbewerbsenthaltung. Erlaubt ist dann jede Form der Konkurrenz, auch wenn sie die unternehmerischen Interessen des Arbeitgebers hart trifft. Auch nachvertragliche Treue- und Verschwiegenheitspflichten setzen keine Schranken, die über die allgemeinen Gesetze hinausgehen. Verboten ist z.B., rechtswidrig beschaffte Informationsträger zu nutzen.

Der Arbeitgeber kann sich bis zur Höchstgrenze von zwei Jahren nur durch Vereinbarung eines bezahlten Wettbewerbsverbots absichern. Die sogenannte Karenzentschädigung muss mindestens für jedes Jahr des Verbots die Hälfte der vom Arbeitnehmer zuletzt bezogenen vertragsgemäßen Leistungen erreichen, § 74 Abs.2 HGB.

Kein Extra-Entgelt für Papierrechnung

Urteil des BGH

Ein Unternehmen darf von seinen Kunden grundsätzlich kein gesondertes Entgelt für die Zusendung einer Papierrechnung verlangen. Etwas anderes gilt, wenn ein reiner „Online-Vertrag“ vorliegt. Dies hat der Bundesgerichtshof mit Beschluss vom 19.01.2017, Az.: III ZR 296/16, entschieden und dabei auf frühere Entscheidungen verwiesen.

Die Beklagte, ein Telekommunikationsunternehmen, verlangte in ihren AGB bei Verträgen, die Leistungen aus Internet- und Festnetzanschluss vorsahen, für die Zusendung einer Papierrechnung je-

weils ein Entgelt in Höhe von 1,50 €. Die Verträge, auf die diese AGB-Klauseln Anwendung finden, können sowohl im Internet als auch im Ladengeschäft abgeschlossen werden. Die Vorinstanzen erachteten die Klausel als unzulässig. Der BGH bestätigte das Urteil.

Maßgeblich sei nicht, welche Kommunikationswege über den Anschluss eröffnet würden, sondern ob ein reiner „Onlinevertrag“ vorliege. Kennzeichnend hierfür sei, dass der Kunde seinen privaten Rechtsverkehr mit dem Anbieter im Wesentlichen über das Internet abwickle. Da die Beklagte aber nicht allein diesen Kundenkreis bediene, könne Sie nicht erwarten, dass ihre Vertragspartner praktisch ausnahmslos über einen Internetzugang verfügen und in der Lage seien, die ihnen erteilten Rechnungen elektronisch abzurufen.

i Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Heiko Lenz, Tel. 0621 5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Vorab-Prüfung vermeidet unnötige Kosten

IHK hilft Firmen bei der Namensfindung

Der Name eines Unternehmens ist meist der erste Blickfang und das Aushängeschild des Betriebes. Er soll klar, einprägsam und modern zugleich sein. Ist der kreative Prozess der Namensfindung beendet, gilt es aber noch zu prüfen, ob der Firmenname auch rechtlich zulässig ist.

Bevor das Amtsgericht einen Firmennamen ins Handelsregister einträgt, fragt es regelmäßig bei der IHK an. Denn die IHK hat die Aufgabe, das Gericht bei der Führung des Handelsregisters zu unterstützen. So prüft sie alle Angaben zu Neueintragungen, Änderungen und Löschungen von Firmen. Die IHK-Mitarbeiter bearbeiten rund 2.500 solcher Anfragen pro Jahr.

Unternehmen sollten nicht vergessen, vor der Gründung oder Änderung zu prüfen, ob ihr Wunsch-Name zulässig ist. Denn Fehler können teuer werden für die Firmen, wenn das Amtsgericht die Eintragung ablehnt. Wichtige Anhaltspunkte sind etwa: Ist der Firmenname vor Ort frei oder verwendet ihn ein anderes Unternehmen in der Stadt? Sind Firma oder Geschäftsgegenstand nicht irreführend?

Die IHK prüft diese Fragen vorab und unterstützt die Unternehmen bei der Wahl



eines zulässigen Firmennamens schnell und unbürokratisch – telefonisch, per E-Mail oder auch in einem persönlichen Gespräch. Ein Online-Formular steht im Internet zur Verfügung. Das gesamte Handelsregisterverfahren ist seit 2007 digitalisiert und läuft bei den meisten Gerichten unbürokratisch über ein elektronisches Gerichts- und Verwaltungspostfach (EGVP), das speziell für diese Aufgaben eingerichtet wurde.

Durch ihre Nähe zur Wirtschaft hat die IHK weitreichende Kenntnisse, über die die Amtsgerichte nicht verfügen. Diese Erfahrungen fließen in die Stellungnahmen der IHK ein und sorgen so für Rechtssicherheit. Wer also vor der Eintragung eines Unternehmens im Handelsregister die IHK um Prüfung bittet, ist immer auf der sicheren Seite.



Ihre Ansprechpartnerin ist Jeannette Ludwicki, Tel. 0621 5904-2013, jeannette.ludwicki@pfalz.ihk24.de, www.pfalz.ihk24.de, Nummer 121442

NEU IM AMT

Handelsrichter

Auf Vorschlag der IHK Pfalz wurde Herr Frank Darstein, Geschäftsführer der Hotel Darstein GmbH, Am Strandhotel 10, 67122 Altrip mit Wirkung vom 01.10.2016 auf die Dauer von fünf Jahren zum Handelsrichter bei den Kammern für Handelssachen des Landgerichts in Frankenthal (Pfalz) ernannt.

Enquete-Kommission in den Startlöchern

Ziel: Tourismus als Wirtschafts- und Standortfaktor sichtbarer machen

Der Landtag Rheinland-Pfalz hat auf Antrag der Fraktionen von CDU, Die Grünen, FDP und SPD erstmals die Einrichtung einer Enquete-Kommission „Tourismus als Wirtschafts- und Standortfaktor“ beschlossen. Zielsetzung der Kommission ist es, die Effekte des Tourismus zu analysieren sowie Herausforderungen und Zukunftsthemen für eine nachhaltige Weiterentwicklung des Querschnittsthemas Tourismus im Land zu identifizieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Die Arbeitsgemeinschaft der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskam-

mern übernimmt einen ständigen Sitz als beratendes Mitglied und begrüßt den Einsatz der Enquete-Kommission. Sie bietet die Möglichkeit, die Bedeutung des Tourismus für das Land klarer herauszuarbeiten und ein Bewusstsein für diesen bedeutenden Wirtschafts- und Standortfaktor zu schaffen. So richtet die Kommission ihren Fokus unter anderem auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Gewinnung von Arbeits- und Fachkräften sowie auf die Unternehmensnachfolge.

Gleichzeitig beschäftigt sich die Landesregierung mit der Weiterentwicklung der



Tourismusstrategie 2025. „Es ist wichtig, diese beiden Prozesse nicht parallel zu entwickeln, sondern eine Verzahnung zu realisieren“, betont Anne Kathrin Morbach, Tourismusreferentin der IHK Trier. Dadurch könnten die festgelegten Zieldefinitionen eine höhere Transparenz, Akzeptanz und Durchschlagfähigkeit erfahren. Von hoher Bedeutung sei in diesem Zusammenhang die Einhaltung des definierten Zeitkorridors für die Fertigstellung der Tourismusstrategie. „Der Einsatz der Enquete-Kommission darf keine zeitliche Verzögerung nach sich ziehen“, sagt Morbach.

Freie Fahrt für deutsche LKW

Ausnahme bei Fahrverbot

Brüssel. Umweltschonende Euro-VI-LKWs werden vom Fahrverbot auf der Inntalautobahn ausgenommen. Die Tiroler Landesregierung gibt damit dem Druck von Wirtschaft und EU-Kommission nach.

Der DIHK hatte sich frühzeitig klar gegen das Fahrverbot positioniert. Die Inntal-

autobahn hat gerade für Logistikunternehmen eine enorme Bedeutung. Als Teil der Europastraßen E45 und E60 ist die Autobahn eine der wichtigsten Verbindungen Nord- und Südeuropas über die Alpen. An der deutschen Grenze schließt sie an die A93 an und verbindet darüber hinaus Innsbruck mit der Brenner Autobahn.



Abkommen unterzeichnet

Duale Ausbildung in Mexiko steht jetzt auf soliden Füßen



Berlin/Brüssel/Mexiko-Stadt. Als wichtigen Schritt für die Einrichtung eines dualen Ausbildungssystems bewertet die AHK Mexiko die Unterzeichnung eines Abkom-

mens zwischen der mexikanischen Regierung und dem Unternehmer-Koordinationsrat Consejo Coordinador Empresarial (CCE) im Februar.

„Mexiko steht vor der großen Aufgabe, ein System, das in Deutschland über Jahrhunderte gewachsen ist, in kurzer Zeit einzuführen“, sagte der stellvertretende Geschäftsführer der AHK Mexiko, Andreas Müller. „Mit dem Abkommen steht das Projekt jetzt auf soliden Füßen.“ Die AHK Mexiko berät in Koordination mit dem DIHK die mexikanische Wirtschaft bei der Etablierung des dualen Systems. Enge Kooperationspartner sind das deutsche Berufsbildungsinstitut und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.

Seit 2016 wird die AHK Mexiko auch durch VET unterstützt, ein vom DIHK koordiniertes und durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Programm in elf Ländern.

Roadshow Breitband@Mittelstand gestartet

Experten informieren

Berlin. Mit der Informationskampagne „Breitband@Mittelstand“ wollen DIHK und das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) den Unternehmen hierzulande den Nutzen der Gigabit-Infrastruktur verdeutlichen.

Im Rahmen einer Roadshow informieren Experten aktuell und praxisnah über die absehbaren digitalen Anwendungen von morgen, damit sich die Betriebe rechtzeitig mit den Potenzialen der Digitalisierung und den Anforderungen an die digitalen Infrastrukturen auseinandersetzen. DIHK-Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben: „Leistungsfähige digitale Infrastrukturen

in allen Landesteilen sind die beste Form von Mittelstandspolitik. Die HKs engagieren sich vor Ort, damit der Breitbandausbau möglichst schnell alle Regionen und alle Unternehmen erreicht.

Das Infomobil der Infokampagne wird bis Dezember 2017 durch ganz Deutschland touren. Das Mobil ist mit Informationsmaterial, einer Video-Anlage, iPads und Robotern ausgestattet. Es bietet Informationen rund um den Ausbau des Breitbandnetzes sowie zur digitalen Anwendung und zu Geschäftsfeldern, die sich insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen eröffnen.



Das Infomobil bei der Auftaktveranstaltung breitband@mittelstand

EU-Bildungsprogramm ERASMUS+:

Leichter Zugang für Betriebe und Auszubildende

Brüssel. Das Europäische Parlament (EP) hat in seiner Entschließung vom 2. Februar 2017 zu ERASMUS+ wesentliche Forderungen der IHK-Organisation aufgenommen. So sehen die Reformvorschläge des EP vor, die vom DIHK kritisierte Hochschullastigkeit des Programmes durch eine stärkere Berücksichtigung der beruflichen Bildung zu verbessern.

Das EP fordert in diesem Zusammenhang auch einen nutzerfreundlicheren Zugang für bisher unterrepräsentierte Teilnehmer

wie kleine und mittlere Unternehmen und deren Auszubildende. Zudem müsse das Bewerbungsverfahren einfacher, benutzerfreundlicher und flexibler werden, indem der Verwaltungsaufwand und die Berichtspflichten für Programmnutzer verringert werden.

Der DIHK hatte im Vorfeld zusammen mit mehreren Industrie- und Handelskammern bei Europaabgeordneten aus dem EP-Bildungsausschuss für derartige Verbesserungen geworben.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen
Ludwigsplatz 2-4,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204
www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Timo Muser B.A.
Tel. 0621 5904-1205
timo.muser@pfalz.ihk24.de

Verlag:
IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach

Beteiligungen:
An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und Norbert Bleuel, Mörlenbach.

Verlagsmanagement:
Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 71400, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:
DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-40, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:
ProVerlag GmbH,
Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de

Anzeigenverkauf:
Ursula Knecht, Weinheim
Tel. 06201 986898-15

Druck:
pva Druck und Medien-
Dienstleistungen GmbH
Industriestr.15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:
Nr. 8 vom 1. Januar 2017
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

IN ARBEIT

Mai 2017



Digital-Gipfel

Am 12. und 13. Juni findet der hochrangig besetzte Digital-Gipfel in der Metropolregion Rhein-Neckar statt. Auch die Bundeskanzlerin wird erwartet. Aber was bedeutet Digitalisierung eigentlich genau für die Unternehmen? Und wie verändert die Digitalisierung unsere Arbeitswelt, zum Beispiel bestehende Ausbildungsberufe? Entstehen neue Berufsbilder? Wie müssen wir den Weg der Wirtschaft in die digitale Zukunft gestalten?



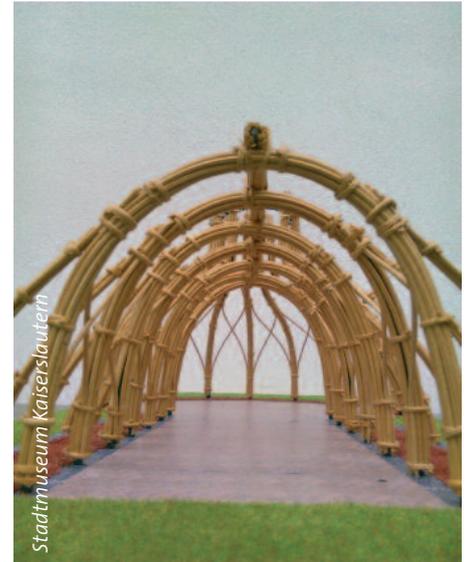
Energiescouts

Am günstigsten und saubersten ist die Energie, die erst gar nicht verbraucht wird. Deshalb ist Energieeffizienz der Königsweg zur Energiewende. Das Projekt Energie-Scouts der IHK Pfalz setzt dafür auf die Sensibilisierung von Azubis. Sie sollen in ihren Ausbildungsbetrieben Einsparpotenziale erkennen und ganz konkrete Maßnahmen anregen. Mit Erfolg, wie die preiswürdigen Projekte auch in diesem Jahr belegen. Eine neue Runde startet im Herbst; es gibt noch Plätze.

„Mein Kaiserslautern“

Die Ausstellung „Mein Kaiserslautern“ ist das Ergebnis des Aufrufes, den das Stadtmuseum 2016 startete und fortführen wird. In einer ersten Präsentation werden auf einhundert Stationen über 250 Exponate vorgestellt. Gefragt wurde nach den „Lautern“, ihrem persönlichen Stück Kaiserslautern und ihren Lieblingsorten. Die Schenkungen und Leihgaben bereichern die Bestände des Museums und die Stadtgeschichte um neue Facetten, darunter auch die bekannter und weniger bekannter Firmen und Institutionen.

@ www.stadtmuseum-kl.de



Modellbautage im Technik Museum Speyer



Im Technik Museum Speyer veranstaltet der Verein zur Förderung der Luftfahrtstorie der Pfalz vom 15. bis 17. April die Modellbautage. In der Raumfahrrhalle werden zahlreiche Schiffs-, Auto-, Flugzeug- und Raumschiffmodelle gezeigt. Infostände zu Modellbauaktivitäten und Modellbauvereinen runden das Programm ab. Mit dabei sind wieder ein Modellbauteam aus Franken mit einer Modulanlage und ein Streichholzschiffsmodellbauer mit einer Werkschau zum Thema Reichsmarine. Besucher werden aktiv in das Event einbezogen und können unter Anleitung selbst zum Klebstoff greifen, um verschiedene Objekte zusammenzubauen.

@ www.speyer.technik-museum.de

Fest der 100 Weine in Kallstadt

Am letzten Aprilwochenende findet in Kallstadt das Fest der 100 Weine auf dem gleichnamigen Platz in der Ortsmitte sowie an Ständen und Ausschankstellen an der Weinstraße statt. Damit ist es eines der ersten Straßenfeste an der Deutschen Weinstraße. Geprägt ist die Veranstaltung von einem umfangreichen Live-Musik-Programm mit regionalen Gruppen. Die namensgebende Probe der 100 Weine, die seit 1968 vom Verkehrsverein des Ortes organisiert wird, findet auch in diesem Jahr wieder direkt beim Erzeuger und in verschiedenen Ausschankstellen statt.

@ www.kallstadt.de

